

Deutscher Morgen

Herausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Aurora Allemã

Erscheint wöchentlich

Nr. 44

São Paulo, 2. November 1934

3. Jahrgang

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Conselheiro Neblas 35, Caixa postal 2256

Druck: Wenia & Cia.

Telephon 4-4660

Sprechstunden: Mittwoch von 6-7 Uhr

Erscheint jeden Freitag

Bezugsgebühr: vierteljährlich Rs. 2500, für Deutschland und die Weltpostvereinsländer 1 Mark

Deutsche Luftfahrt

Wir veröffentlichen nachstehend bedeutsame Erklärungen, die der Preussische Ministerpräsident und Reichsminister der Luftfahrt der London General Press zur Verfügung gestellt hat, um jede Mißdeutung der deutschen Forderungen auszuschließen.

Aus gelegentlichen Fragen, die in einem deutsch-englischen Freundeskreis über die deutsche Luftfahrt gestellt wurden, habe ich entnommen, daß ich ein gutes Werk an der vom neuen Deutschland erstrebten Verständigung unserer stammesverwandten Völker tun könnte, wenn ich zu einigen dieser Fragen Auskunft gäbe. Das erscheint mir so notwendiger, als aus diesen Fragen ne-

Wer die Entwicklung des deutschen Luftverkehrs an der Hand statistischer Zahlen der letzten Zeit verfolgt hat, wird erkennen müssen, daß die vorhandene Ladefähigkeit der Flugzeuge voll ausgenutzt ist. Reisende, die den Luftverkehr benutzen wollen, müssen auf deutschen Strecken bereits mehrere Tage vor Abflug des Flugzeuges einen Platz belegen, weil sie sonst befürchten müssen, zurückzubleiben. Die Deutsche Luft Hansa könnte daher die Preise für die Flugzeugbenutzung heraufsetzen, um die Zahl der Fluggäste nicht übermäßig anwachsen zu lassen. Sie tut dies aber aus wohl begreiflichen Gründen nicht, sondern zieht es vor, dem Publikum mehr Plätze auf ihren Flugzeugen zur Verfügung zu stellen. Das

Unruhe ist entstanden aus der Ungewissheit, die immer noch über die Zukunft der deutschen militärischen Luftfahrt herrscht. Diese Ungewissheit beunruhigt in weit höherem Maße und mit mehr Recht das deutsche Volk, das Objekt dieses Zustandes ist. Für das gerechte Empfinden eines nicht deutschfeindlichen Engländer ist der Tatbestand dabei so einfach wie nur möglich:

Die englische Regierung selbst hat Deutschland die Gleichberechtigung auf dem Gebiete der militärischen Rüstungen zugesprochen. Das bedeutet entweder, daß alle hochgerüsteten Staaten zu dem deutschen Rüstungsstand abrüsten müssen, oder daß die Wehrmacht des Reiches, wie die aller großen Staaten, den Anspruch hat, neben Heer und Ma-

zwischen Siegern und Besiegten nicht nur rechtlich, sondern auch tatsächlich beseitigt. Ein Volk, dem man kein Recht gegeben hat nach dem Maßstabe dessen, was man für sich selbst als Recht beansprucht, wird niemals die Sicherheit der anderen gefährden.

Hermann Göring.

Opferpflicht der Jugend

Der Sinn der neuen Arbeitsverordnung

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Herr Dr. Syrup, hat soeben eine Broschüre herausgegeben, in der er ausführliche Erklärungen zu dem Gesetz über den Austausch von Arbeitsplätzen gibt. Der nachstehende Artikel behandelt mehr die weltanschauliche und



Erntedankfest auf dem Hückenberg

Links: Die Ankunft des Führers in Goslar. Das Landvolk bereitet ihm einen jubelnden Empfang



Rechts: Der Empfang der Bauern-Abgeordneten durch den Führer in der Kaiserpfalz zu Goslar. Links von ihm der Bauernführer Darré.

ben dem rein jachlichen Interesse eine gewisse Beunruhigung der englischen Meinung über die Entwicklung der deutschen Fliegerei herausklingt.

Die Bedeutung, die der nationalsozialistische Staat der Luftfahrt beimißt, hat ihren sichtbarsten Ausdruck in der Schaffung eines eigenen Reichsluftfahrtministeriums gefunden. Vorher war nur der Luftverkehr als Teil des Reichsverkehrsministeriums behördlicher Aufsicht unterstellt. Mir als erstem Reichsminister der Luftfahrt wurde die Aufgabe zuteil, alles, was mit Luftfahrt zu tun hat, nach dem nationalsozialistischen Grundsatze der Zusammenfassung aller Kräfte im Rahmen des neuen Ministeriums einheitlich zu organisieren. Diese Organisation ist bereits durchgeführt, so daß heute schon Luftverkehr und Luftsport und dazu die technische Forschung, die industrielle Entwicklung und die Flugsicherung von dieser zentralen Stelle aus verwaltet werden. Auch die allgemeine Verwaltung in Luftfahrtangelegenheiten, die bisher zwischen Reichs-, Länder- und Provinzialbehörden verstreut war, ist im neuen Ministerium zentralisiert worden in der Art, daß durch die Einrichtung von sechzehn Luftämtern der Reichsreform entsprechende behördliche Unterbau für das Ministerium geschaffen wurde.

Die praktische Durchführung des Luftverkehrs blieb auch in der neuen Organisation in den Händen der Deutschen Luft Hansa als einer Körperschaft des öffentlichen Rechts. Ihre Ziele und ihre Arbeitsweise liegen offen zutage; ihre Flugzeuge neuester Bauart sind täglich in den Hauptflughäfen des Auslands den Blicken aller zugänglich, so daß die gelegentlich von böswilliger Seite ausgesprochenen Vermutungen geheimer militärischer Aufgaben der Hansa von jedermann, der die Wahrheit sehen will, als unwahr erkannt werden können. Ich darf auch in England eine allgemeine Kenntnis der Deutschen Luft Hansa voraussetzen und mich darauf beschränken, hier nur die besonders interessierenden Fragen des Verhältnisses zwischen Ladefähigkeit und Geschwindigkeit und des Südatlantikdienstes zu beantworten.

bedeutet eine Entwicklung auch der Ladefähigkeit der Flugzeuge. Andererseits gibt es kein Verkehrsmittel, das sich nicht bemüht, die im Betrieb anzuwendende Geschwindigkeit ständig zu steigern. Die Deutsche Luft Hansa ist also genötigt, in dieser Beziehung Maßnahmen zu treffen. Sie hat daher zwischen Berlin, Hamburg, Köln und Frankfurt a. M. vom Sommer des Jahres 1934 ab einen besonderen Schnelldienst eingerichtet. Alle diese Maßnahmen bedeuten Ersparnis der bisherigen Flugzeuge durch größeres und schnelleres Gerät, und das ist eine kostspielige Angelegenheit.

Was den Südatlantikdienst angeht, so ist bekannt, daß Deutschland als erste Nation eine Luftverkehrslinie in Betrieb gesetzt hat, die den Atlantik auf dem Luftwege regelmäßig überquert. An die Verwirklichung dieser Aufgabe ist man herangetreten, als man übersehen konnte, daß sie technisch zu lösen war. Man hat sich dabei der Hilfsmittel bedient, deren Anwendung durch die meteorologischen Verhältnisse der Strecke möglich schien, und bis jetzt haben die Erfolge den Vorausberechnungen recht gegeben. Die Verwendung des schwimmenden Stützpunktes ist in allen Fällen, wo sie vorgesehen war, durchgeführt worden. Den Passagierdienst zwischen Europa und Südamerika nimmt in der Hauptreisezeit das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wahr. Wenn das neue Luftschiff, das sich im Bau befindet, vollendet sein wird, wird sich der Passagierdienst entsprechend erweitern lassen. Was die Mitnahme von Passagieren im transozeanischen Flugzeugdienst betrifft, so wird man damit beginnen, sobald durch den Postdienst ein entsprechender Sicherheitsgrad im praktischen Verkehr bewiesen ist und sobald durch den Flugzeugen die für längere Luftreisen notwendigen Einrichtungen für die Bequemlichkeit der Fluggäste vorhanden sein werden.

Zum Aufgabengebiet meines Ministeriums gehört, wie schon erwähnt, auch die Förderung der wissenschaftlichen Forschung über Luftfahrtfragen.

Wo liegt nun der Anlaß zu einer Beunruhigung der öffentlichen Meinung Englands? Die Be-

ruine auch den dritten Wehrmachtsteil, die Luftwaffe, gemäß den Erfordernissen der Landesverteidigung zu entwickeln. Wir haben wahrlich nichts unversucht gelassen, für die praktische Verwirklichung dieser Gleichberechtigung einen Weg zu finden, der der idealen Sache der Abrüstung diene. Wir sind auch heute noch bereit, auf jede Luftwaffe zu verzichten, wenn die anderen Mächte es auch tun, und damit ihre Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrag endlich erfüllen. Wir sind aber andererseits genau so entschlossen, wenn diese Abrüstung nicht erfolgt, unseren Gleichberechtigungsanspruch im Wege einer gewissen Vermehrung unserer Streitkräfte durchzuführen. Eine defensiven Luftwaffe zu verwirklichen. Aber die Stärke dieser künftigen Luftwaffe habe ich mich vor einigen Monaten bereits öffentlich einem englischen Reichsrat gegenüber geäußert und bei anderen Gelegenheiten meine Forderung dahin ergänzt, daß ich nicht mehr als höchstens die Hälfte der Stärke der französischen Luftstreitkräfte beanspruche. Das sollte als maßvolle Forderung gerade in England anerkannt werden, wo heute Regierung und Volk eine Verstärkung der englischen Luftstreitkräfte fordern mit der Begründung, zahlenmäßig gleich stark wie Frankreich sein zu müssen. Wenn diese englische Forderung nicht als Anzeichen offensiver Pläne verstanden werden soll, dann doch erst recht nicht die um 50 vH geringere Forderung Deutschlands. Man sollte gerechterweise diesen geringen Prozentsatz als Beweis der friedlichen Absichten Deutschlands werten, statt den sogenannten Enthüllungen wildgewordener Journalisten zu glauben, die in jedem Erdloch den Eingang zu einem unterirdischen Flughafen suchen oder nach Art der Weltuntergangspropheten für den 15. Juli einen Luftgasangriff Deutschlands auf Paris und London voraussagen. Es liegt nicht zumindest in der Hand Englands, diesem auch in Deutschland als unhaltbar empfundenen Zustand der Ungewissheit ein Ende zu machen und eine Verteilung der Kräfte herbeiführen zu helfen, die endlich den aus der Kriegspsychose geborenen Unterschied

ethische Seite der Forderung, die mit dem Gesetz an die deutsche Jugend gestellt wird.

Die größte Aufgabe, vor die sich der Nationalsozialismus nach seiner Machtübernahme gestellt sah, war der zähe, und mit allen Mitteln zu unterstützende Kampf gegen das Gespenst der Arbeitslosigkeit. Schon während ihres Ringens um die Staatsgewalt hatten die nationalsozialistischen Führer immer wider dieses Problem als das Grundübel der Systempolitik bezeichnet und die Repräsentanten dieser Epoche unter Hinweis auf die innere Aushöhlung unseres Volkes durch die demoralisierenden Folgen der Beschäftigungslosigkeit für diesen Niedergang verantwortlich gemacht. Die großartigen Pläne, die Adolf Hitler und seine engsten Mitarbeiter zur inneren Gesundung der Nation dem deutschen Volke vorlegten, wurden verlaßt und als Ausgeburt phantastischer Geister abgetan. Trotzdem hatten schon die Politiker jener Zeit, trotzdem sie das nationalsozialistische Programm bekämpften, versucht, aus dem Gedankengut des Nationalsozialismus Fingerzeige für ihre Arbeit zu entnehmen. Alle derartigen Versuche aber mußten scheitern, weil nur solche Männer zur Durchführung eines Programms befähigt sind, die innerlich auf dem Boden seiner Weltanschauung stehen.

Als der Nationalsozialismus endlich nach schwersten Kämpfen um die Seele des deutschen Volkes die Führung dieses bankrotten Staates übernommen hatte, galt es für ihn, sein bisher nur theoretisches Programm in die Tat umzusetzen. Mit unerschütterlichem Glauben an die Wichtigkeit der politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Axiome der nationalsozialistischen Idee griff der Führer dieses schwierige Werk an.

Es gilt hier nicht, die Verdienste und Leistungen der nationalsozialistischen Staatsführung um den Wiederaufbau unseres Volkes darzustellen. Selbst die größten Feinde des neuen Staates haben schon die grandiose Arbeitsleistung anerkennen müssen. Wie das deutsche Volk in seiner überwältigenden Mehrheit über diese Dinge

BANCO GERMANICO

DA AMERICA DO SUL

Rua Alvares Penteado 17 (Ecke Rua Quitanda)
São Paulo - Caixa Postal 2885

Filialen in Brasilien:

Rio de Janeiro, Rua da Alfândega 5
Santos, Rua 15 de Novembro 114

Zentrale:

Deutsch-Südamerikanische Bank A.G.
Berlin W. 8, Mohrenstrasse 20-21

Filialen im Ausland:

DEUTSCHLAND, Hamburg
ARGENTINIEN, Buenos Aires
CHILE, Santiago, Valparaíso
MEXICO, Mexico
PARAGUAY, Asunción
SPANIEN, Madrid

Grandes Officinas de Roupas Brancas ,Ao Cysne'

S. Paulo, R. Sta. Ephigenia 69/71, Tel. 4-4446

Filiale: **Lingerie ,Ao Cysne'**

Praça Patriarcha 6 :--: Telephon 2-8332

Damen- und Kinderwäsche,
weiss und farbig, in reichster Auswahl.

Bettwäsche - Betttücher -
Kissenbezüge

Garnituren für einfache u. Doppel-
betten, weiss und farbig, reich bestickt.

Eigene Werkstätten.

Für

Überweisungen nach Deutschland

und dem

übrigen Ausland

stellen wir unsere Dienste zur Verfügung.

Banco Allemão Transatlântico

Rua 15 de Novembro 38

Caixa Postal 2822

Telefon 2-4151

Landwirte und Kolonisten! Kaufen Sie Ihr Land nur da, wo der Ver- käufer selbst als Landwirt tätig bleibt!

Das ist der beste Beweis dafür, dass die Ländereien günstig sind.
Unsere Gesellschaft besteht in der Alta Sorocabana seit 26 Jahren
und treibt dort Landwirtschaft in grösster Ausdehnung.

Wir verkaufen nicht Ländereien, die als Spekulation erworben wurden,
sondern Teile unserer alten Besitztümer, um unsere übrigen
Ländereien weiter bewirtschaften, entwickeln und aufwerten zu
können. Darum haben wir Interesse daran, nur Geschäfte zu
machen, die für immer zufriedenstellen. Wir sind in der Alta
Sorocabana tätig, u. **wir wollen dort tätig bleiben.**

Darum sind unsere Verkaufspreise billig, die Kaufbedingungen
leicht. Darum helfen wir unsern Ankäufern grosszügigst mit
Rat und Tat. Darum haben wir unsere eigenen Strassen und
unsere eigene kommerzielle Organisation. Diese ist dadurch
ermöglicht und bedingt, dass alle Erzeugnisse, natürliche,
gepflanzte oder gezüchtete, **mit Verdienst in S. Paulo
bar verkauft werden können.**

Und dies beruht auf den billigen Frachten der Sorocabana Bahn.
Verlangen Sie vollständige Auskünfte

Cia. de Viação São Paulo-Matto Grosso, São Paulo
Rua Florencio de Abreu 170 - Caixa postal 171.



Biere
Guaraná
Mineralwasser
Liköre?



Einzig und allein von der

Antarctica!



Norddeutscher Lloyd Bremen

Sierra Salvada

fährt am 6. November von Santos nach: Rio de Janeiro, Bahia,
Las Palmas, Madeira, Lissabon, Boulogne s/M. u. Bremen

Sierra Nevada

fährt am 16. November von Santos nach: S. Francisco do Sul,
Montevideo und Buenos Aires
und am 4. Dezember von Santos nach: Rio de Janeiro, Bahia,
Madeira, Lissabon, Vigo, Boulogne s/M und Bremen.

Dampfer	von Santos nach Buenos Aires	von Santos nach Bremen
SIERRA SALVADA		6. November
SIERRA NEVADA	16. November	4. Dezember
MADRID	9. Dezember	26. Dezember
SIERRA SALVADA	28. Dezember	

„Graf Zeppelin“ Von Brasilien in nur 4 Tagen nach Europa!

Nächste Abfahrt von Rio de Janeiro: 1. November.
Ferner führt das Luftschiff noch eine

Weihnachtsbesonderfahrt am 14. Dez.
(ab Rio) aus. Ankunft in Friedrichshafen am 18. Dezember
Postschluss in S. Paulo jeweils am Vortage um 16 Uhr.

Fahrtpreise: Rio-Friedrichshafen 6:250\$000,
Pernambuco-Friedrichshafen 5:850\$000,
Rio-Pernambuco 1:600\$000.

AGENTEN:

Zerrenner, Bülow & Cia. Ltda.

SÃO PAULO: Rua São Bento 61
Telephon: 2-4134
Telegr.-Adresse: SANTOS
NORDLLOYD
SANTOS: Rua do Commercio
92-96. - Tel. C. 2855

Modewaren...

zu den neuen Stoffen passend

Moderne Damenhandschuhe und
Gürtel - Strümpfe - Handtaschen
Schnallen - Knöpfe - Schleifen

Casa Lemcke

São Paulo - Rua Líbero Badaró 36
Santos - Rua do Commercio 13

„Stadt München“

Lad. D. Falcão Filho 26

.....

Grösstes Bierlokal

in São Paulo.

H. S. D. G.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Seit 63 Jahren regelmässiger Südamerikadienst.

CAP ARCONA

fährt am 30. Oktober von Santos nach: Rio de Janeiro, Lissabon,
Vigo, Plymouth, Boulogne s/M und Hamburg.

Antonio Delfino

fährt am 16. November von Santos nach: Montevideo und Buenos
Aires.

Dampfer	Nach Rio da Prata	Nach Europa
Cap Arcona		30. Oktober
Monte Sarmiento	25. Oktober	13. November
Monte Olivia	8. November	28. November
Antonio Delfino	16. November	2. Dezember
Monte Pascoal	30. November	19. Dezember
Cap Arcona	30. November	7. Dezember

Passageanweisungen stellen wir von allen Orten
Europas nach Brasilien aus

GENERALAGENTEN:

THEODOR WILLE & CIA. LTDA.

SANTOS: Rua do Commercio 47-51
S. PAULO: Largo do Ouvidor Nr. 2
RIO DE JANEIRO: Avenida Rio Branco 79-81
VICTORIA: Rua Jerônimo Monteiro 11

AEG AEG

Für Industrie u. Gewerbe:

Motoren in allen Grössen und Ausführungen.
Transformatoren, Generatoren
Messinstrumente, Zähler
Bohrmaschinen, Sirenen
Installationsmaterial
Kabel-Drähte

Für den Haushalt:

Bügeleisen, Haartrockner
Brotröster, Kochplatten
Heizöfen, Heizkissen usw.

AEG Cia. Sul-Americana de Electricidade São Paulo

Stammhaus:

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin

Rua Florencio de Abreu 110

Caixa postal: 2020.

Telephon: 2-5361.

Nr. 16-A

Rua Anhangababú

werden Sie mit allen Delikatessen,

Wurstwaren, Butter, div. Quali-

täten Brot, erstklassig bedient

Tel. 4-2004 - Elsa Siefer.

Deutsche Buchhandlung

J. M. Weiss Nachf.

Parq. Anhangababú 28, S. Paulo.

Beste Auswahl in deutschen

Büchern und Zeitschriften.

Stets vorr.: Illustr. Beobachter

Völk. Beobachter, National-

sozialistische Monatsh. usw.

Farben - Lacke - Pinsel

u. alle übrigen Bedarfsartikel für Hausanstrich u. Dekoration
Superfeine, streichfertige Ölfarben,
vorrätig in dreifach Normal-Tönen.
Schablonen und Vorlagen nach Entwürfen erster Künstler.

Müller & Ebel, R. José Bonifácio 12-A



Aus der Bewegung

des Kreises São Paulo=Paraná

Ortsgruppe São Paulo

Amtsleiter-Besprechung am Dienstag, den 30. Oktober, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.

Zellen- und Blockleiter - Besprechung am Dienstag, den 6. November, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.

Schulungs-Abende Monat November. Thema: „Die soziale Entwicklung seit 1900“. — Schulungsleiter Pg. Karl O. Gohl (Gäste können eingeführt werden.)

Zelle Mitte, Block 1-4, am Mittwoch, den 14. November, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.

Zelle Sant'Anna, am Freitag, den 16. November, abends 8 Uhr, Bar Triangulo, Chora Menino.

Zelle Villa Marianna, am Montag, den 19. November, abends 8,30, in Indianapolis, Saal Mertens.

Zelle Mitte, Block 5-8, am Mittwoch, den 21. November, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.

Zelle Jardim America, am Donnerstag, den 22. November, abends 8,30 Uhr, im Wartburghaus.

Zelle Mooca-Braz, am Freitag, den 23. November, abends 8 Uhr, Schule Mooca-Braz. Rua João Caetano 27-31.

Zellenabende, Monat November:

Zelle Sant'Anna: Freitag, den 2. November. (Ort und Zeit wie oben.)

Zelle Villa Marianna: Montag, den 5. November (Ort und Zeit wie oben.)

Zelle Mitte, Block 5-8: Mittwoch, den 7. November. (Ort und Zeit wie oben.)

Zelle Jardim America: Donnerstag, den 8. November. (Zeit und Ort wie oben.)

Zelle Mitte, Block 1-4: Mittwoch, den 28. November. (Zeit und Ort wie oben.)

OG-Bücherei: Buchausgabe jeden Dienstag, abends 7.30-8.30 Uhr, im Wartburghaus.

OG-Schachabende jeden Montag ab 8 Uhr abends im Wartburghaus.

Alle Pgg. sind an den Besuch des Schul-festes der Olinda-Schule am 3. und 4. November erinnert.

Das Tragen des Parteiabzeichens auf deutschen Veranstaltungen ist Pflicht!

Stützpunkt Campinas

Die nächste Pflichtversammlung findet Montag, den 5. November, abends 8 Uhr, im Saale der „Concordia“, Rua José de Alencar 647, statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Weitere Parteinachrichten am Brett im Verkehrslokal, Bar Municipal.

Ortsgruppe Curitiba

Programm 2. Hälfte Oktober:

Schulungsabende — Thema: „Germanentum.“

Block II am 26. 10., Farmacia Moderna.

Block IV am 26. 10., Parteiheim.

Block V am 26. 10., Parteiheim.

Block VII am 26. 10., Parteiheim.

Hallo — Südamerika!

(Schluß von Seite 2)

ding erst im Rundfunkhaus eintreffen, gehen wir runter in den großen Konzertsaal, der nach modernsten Grundsätzen gebaut ist und eine wunderbare Musik besitzt. Ein großes Sinfonieorchester wartet bereits mit zwei Klavieristen auf den Moment seines Einsatzes. Nur wenige Zuhörer haben die Gelegenheit, hier an Ort und Stelle, das ausgefüllte Konzert mit anzuhören. Mitten unter den Orchestermittgliedern stehen eine Reihe von Mikrophonen. Der Ansager tritt heraus und gleich nach der Ansage beginnen die ersten Klänge Mozartscher Musik.

Es ist ein kaum vorstellbarer Gedanke, hier in dem hell erleuchteten, warmen Aufnahmehaus zu sitzen, während gleichzeitig an Tausenden von Hörern in Südamerika in der Stadt und auf dem Kamp, auf der Kolonie und im Urwald deutsche

Landleute des schönsten deutschen Kulturgutes, deutscher Musik, teilhaftig werden. Deutschland spricht in die Welt. Es spricht nicht nur zu seinen Landsleuten, es spricht zu allen Menschen, die wie die Bewohner Deutschlands ein Interesse daran haben, auch an der Kultur anderer Völker teilzunehmen.

Wie leicht und wie schön ist doch diese friedliche Verbindung über den Ozean. Möge sie weiter und immer wieder dazu dienen, daß die Völker dieser Erde sich besser kennen und verstehen lernen, damit in friedlicher und gemeinsamer Arbeit und in gegenseitiger Achtung eine schönere und bessere Zukunft gebaut werde.

Deutscher Wald

Deutscher Wald!

Wucht'ge Stämme streben gegen Licht und Sonne, Recken Arme in die Weite, sehen mächtig in die Weite.

Dumpe Schwüle brüht zwischen Tannen, Winzeln, knisternd glühen Gräser,

Ducken Sträucher sich im Winde. Glühend, hüschend suchen Tiere

Schutz in Büschen und in Höhlen. Düstres Dunkel spinnet Gäden, silbrig glänzt

Ein Sonnenstrahl in feinen Spinnweben noch, hoch in der Ferne großen Donner, zucken Blitze.

Unheil kündend eilen schwarze Wolken, Gegen Westen fährt der Sturm in starke Nester, Die sich ächzend, stöhnend biegen.

Schwere Tropfen klopfen einzeln in das Dunkel. Feuerstrahlen fahren zwischen die Giganten, Licht und Schatten zeugen stumme Fragen

Zwischen Stämmen, Urgewalt'ge Kräfte messen sich im Streite, Ringen, kämpfen, Trogen den Gewalten.

Fahles Licht im Osten kündigt Frieden, und Auf all den Zweigen glänzen tausend Perlen. Witz'ger Duft entsteigt der Erde,

tiefe Stille wie im Dom! Herrlich, ungebrochen steht Du, deutscher Wald! Ludwig Vogler. (Jungarbeiter).

Schulfest der Olinda-Schule

Das diesjährige Schulfest der Olindaschule findet am 3. und 4. November statt. Es wird in Form eines „Hamburger Doms“ gehalten und neben den bekannten Unterhaltungen und Veranstaltungen für Groß und Klein manches Neue bringen. Da in der Schule Kinder aus allen Kreisen der deutschen Kolonie unterrichtet werden und aus allen Stadtteilen, bis zu den entferntesten Vororten, ist zu wünschen, daß sich die ganze Kolonie wie in den Vorjahren geschlossen an dem Fest beteiligt, und wenn möglich, in noch größerem Ausmaß. Näheres ist aus der Anzeige zu erfahren.

Deutsche Evangelische Gemeinde, São Paulo

Auf verschiedene Anfragen hin, sei auch an dieser Stelle über die kommenden kirchlichen Veranstaltungen folgendes schon jetzt bekanntgegeben: Am Reformationsfest, den 31. Oktober 1934, wird in der Kirche abends 8 Uhr eine Lutherfeier veranstaltet werden, bei der die diesjährigen Konfirmanden, der Schuljüngchor Sant' Anna unter Herrn Direktor Bader wie Herr Organist Siegfried Decker und Herr Emerich Csammer freundlich mitwirken werden.

Am Allerheiligenfest, den 2. November, finden draußen auf den Friedhöfen Totenfeiern statt, und zwar um 9 Uhr auf Friedhof Redemptor; um 10 Uhr auf Friedhof Consolação und um 4 Uhr auf dem Friedhof in Santo Amaro. Am selben Tage ist abends 8,30 Uhr im Wartburghaus ein Vortrag über „Luthers Tod“.

Für Sonntag, den 11. November, ist das Guttav Wolffs Fest der Evangelischen Frauenhilfe Sant' Anna in Aussicht genommen.

Die diesjährige Konfirmandenprüfung vor der Gemeinde findet am 1. Adventsonntag, den 2. Dezember, um 10 Uhr vormittags, die Einsegnungsfeier am darauffolgenden Sonntag, den 9. Dezember, um 10 Uhr statt.

Das Evangelische Pfarramt (Kircherei: Rua Visconde do Rio Branco 9, geöffnet Wochentags von 9-5,30 Uhr) würde es dankbar begrüßen, wenn die Namen der im Kriege und später fürs Vaterland Gefallenen mit Angabe des Todesortes und des Todesjahres, auch der Regimentsnummer, gemeldet würden, soweit sie noch nicht auf der Gefallenengedenktafel in der Kirche verzeichnet sind.

Für S. Caetano findet die Totengedenkfeier in der Deutschen Schule, am 2. November vormittags 10 Uhr, in Sant' Anna, am 2. November um 4 Uhr, im Kirchsaal Caminho Chora menino 94 statt.

Gaben aller Art

Stiftet man für das Olinda-Schulfest, 3. und 4. November.

Riesch - Bühne

ist im

Theatro Sant' Anna

zu einem Gastspiel eingetroffen

vom 26. Oktober bis 12. November

Jeden Abend Vorstellung

pünktlich um 8,30 Uhr.

Täglich Programmwechsel!

Die Riesch-Bühne in São Paulo

Heute Abend beginnt im Theatro Sant' Anna das Gastspiel der Riesch-Bühne, nachdem die Rundreise Chile, Argentinien, Uruguay und Südbrasilien mit bestem Erfolg abgeschlossen wurde. Wie unsere Leser wissen werden, ist diese echte deutsche Volksbühne seit Jahren für die Erhaltung deutscher Volkskultur im Ausland tätig und hat sich trotz Wirtschaftskrise und finanzieller Notlage durchgekämpft, um den Geist des neuen Deutschland nach besten Kräften zu künden. Wir verweisen auf den in dieser Nummer erscheinenden ersten Spielplan, aus dem wir besonders „Das Notopfer“, ein deutsches Bauernschicksal aus dem Jahre 1932, hervorheben. Wie wir erfahren, wird auch das bekannte neuzeitliche Bühnenwerk „Krieg, roter Adler von Tirol“ in S. Paulo zur Aufführung gelangen. Es ist selbstverständlich, daß jeder Volksgenosse das rein deutsche Unternehmen nach besten Kräften unterstützt.

Wir machen unsere Pgg. besonders auf das Stück „Das Notopfer“ aufmerksam, das ein rein nationalsozialistisches ist, und empfehlen den Besuch dieses eindringlichen.

Freifahrt Buenos Aires

gewinnt man auf dem Olinda-Schulfest, 3. und 4. November.

Spielplan der Riesch-Bühne

Vom 26. Oktober bis 12. November, täglich abends punkt 20,30 Uhr.

Freitag, den 26. Oktober, Eröffnungsvorstellung, heiterer Anzengruber Abend: „Der Geizwurm“. Eine lustige Dorfgeschichte mit Gesang und Tanz in drei Akten von Ludwig Anzengruber.

Samstag, den 27. Oktober: „Die drei Dortheiligen“. Eine äußerst lustige Begebenheit in drei Akten von May Ferner.

Sonntag, den 28. Oktober: Das Bühnenwerk von heute: „Das Notopfer“. Ein deutsches Bauernschicksal aus dem Jahre 1932. Drei Akte von Anton Maly.

Dienstag, den 30. Oktober: „Der weibliche Hof“. Bauernposse in drei Akten von Albert Martens.

Mittwoch, den 31. Oktober: „Der wunderliche Antonius“. Ein lustiges Lebensbild aus dem bayerischen Hochland mit Gesang und Tanz in drei Akten von Konrad Dreher.

Donnerstag, den 1. November (Allerheiligen): „Der Schuster im Himmel“. Drei Akte aus dem Leben von N. Walfried.

Freitag, den 2. November (Allerseelen), Thema-Abend: „Magdalena“. Ein Volksstück aus der Dachauer Gegend in drei Akten von Dr. Ludwig Thoma.

Samstag, den 3. November: „Der Lausbua“. Die originelle Begebenheit einer „ehrenwerten Wirtschafterin“ in drei Akten von Hans Dengl.

Jeden Abend in einem Zwischenakt spielt das beliebte Künstler-Trio. Die Vorstellungen beginnen punkt 20,30 Uhr zur Erreichung des Bondancklusses.

Hans Stosch-Sarrasani

Am 15. Oktober trafen in Bremen mit Schiff „Serra Nevada“ die sterblichen Reste des zu S. Paulo (Brasilien) verstorbenen Zirkusdirektors Hans Stosch-Sarrasani ein. Die Überführung nach Dresden, dem Ausgangspunkt Sarrasanis großer zirkusfischer Laufbahn, erfolgte noch am gleichen Tage, und fand die Aufbahrung vor der Einäscherung im Vestibül des von Hans Stosch-Sarrasani vor Jahren errichteten Monumentalbans in Dresden statt.

Noch einmal kam die ganze Zirkuswelt an diesem Tage zum Katafalk des dahingegangenen Zirkusführers, ihm zu danken für alles das, was er in 33 harten Lebensjahren für sie getan hatte. Er, der selbst als kleiner Mann begann, sich hinaufschwang zu den höchsten Höhen menschlicher Erfolge, er schenkte und brachte mit seinen unsterblichen und unvergesslichen Taten das in früheren Jahren fast unbeachtete Gaufler- und Komödiantentum zu einer weltgeltenden Macht. Zu den Zeiten, da zwar der Zirkus über die ersten Anfänge hinaus aber nicht von Bedeutung im Wirtschafts- und Betriebsleben war, trat Hans Stosch-Sarrasani auf den Plan. Wurde der Reformator und Gründer des neuen Zirkustyps, welcher richtungsgebend und bahnbrechend die ganze ehemalige im dunklen Hintergrund gehaltene Zirkusära stoßartig ins grelle Licht des allgemeinen Interesses und der Beachtung setzte.

Hans Stosch-Sarrasani wurde bei Lebzeiten schon als einer der Größten seiner Zeit bezeichnet, dies nicht zu Unrecht. Sein abenteuerliches Leben, die Arbeit und sein Ziel, sie waren der untrügerichste Gradmesser für eine Persönlichkeit, welche Machtvollkommenheit, Schaffens- und eine grenzenlose Tatkraft besaß. Ein solcher Mensch mußte naturgemäß überragen, mußte Bahnbrecher und Führer einer neuen Idee sein, die einmal verwirklicht, eine völlige Umwälzung des früheren in flachen Bahnen verlaufenden Zirkusmilieus ergab. Aus dem Verlauf des überaus erfolgreichen Arbeitslebens Hans Stosch-Sarrasanis ist unendlich viel geschrieben worden. Meist sprach aus Altem aber der Dank und die Bewunderung für den Mann, der so populär und beliebt wurde und eine Bedeutung errang, wie keiner ihm zuvor im Zirkusfach. Der Aufstieg des Zirkus im allgemeinen, war wiederum das große Werk Hans Stosch-Sarrasanis. Wenn je diese Unternehmen als Kulturfaktoren aufkommen konnten, so war es nur der Schöpfungskraft des großen Meisters zu danken, welcher sein eigenes Unternehmen auf den künstlerischen Höchststand brachte, und in diesem Glanze sich die übrigen Zirkusse sonnten. Die zahlreichen Regierungen und Behörden aller Welt gaben immer wieder in begeisterten Worten der Anerkennung Raum, um die Verdienste in der Kulturwelt, die Hans Stosch-Sarrasani sich unsterblich errungen hatte.

Den Zirkus Sarrasani übernahm nach dem Ableben Hans Stosch-Sarrasani dessen einziger Sohn Hans Stosch Junior. In ihm freit echtes Zirkusblut, er ist ein echter Stosch! Von Jugend an beim Unternehmen, jetzt im besten Mannesalter stehend, wurde er an die verantwortungsvolle Stelle als Leiter und Direktor berufen. In ihm sind die Erwartungen gesetzt, daß Erbe Hans Stosch-Sarrasanis würdig zu verwalten, damit es der Nachwelt erhalten bleibt. Man erwartet von Hans Stosch Junior das Besten um das Weiterfortbestehen und sieht ihn im Schatten des heimgegangenen Zirkuskönigs Hans Stosch-Sarrasani.

Dres. Lehfeld und Coelho

Rechtsanwälte

Rua Libero Badaró Nr. 30,

Teleph.: 2-0804 - 2. Stock, Zim. 11-16 - Postfach 444
São Paulo.**PERSIL . . . und die kunstseidene Wäsche**

Die kunstseidene Wäsche erfreut sich infolge ihrer vielen Vorteile der besonderen Gunst der Damenwelt. An und für sich sehr dauerhaft, hat dies indessen durch die Unzulänglichkeit der bisher bekannten Waschart sehr gelitten. Diesem Uebelstand will nun **PERSIL** abhelfen. Persil eignet sich besonders für das Waschen von kunstseidenen Wäschestücken, und einfach in kaltem Wasser aufgelöst, reinigt es, ohne den Glanz oder die Farbe der Wäsche zu beeinträchtigen. Im allgemeinen genügt für die Reinigung der kunstseidenen Wäsche eine einfache Waschung in kaltem Wasser mit Persil, einige Male durchgezogen und dann leicht ausgedrückt. Man sollte nicht die Wäsche zu sehr wringen und ausdrücken. Nach dem Waschen soll die Wäsche in reinem klaren Wasser gespült werden und in einem weißen Tuch getrocknet und dann mit einem nicht zu heißen Eisen gebügelt werden. Auf die gleiche Art sollen auch seidene Stücke gewaschen werden. - **Persil** ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben oder im General-Depot:

Rua Cap. Salomão 18 - Tel. 4-0190

Werbt für den „Deutschen Morgen“

Berrenner, Bülow & Cia. Ltda.

SÃO PAULO:

Rua de São Bento 61
Tel. 2-4134

SANTOS:

Rua do Commercio 98
Tel. 2020**Abteilungen für:****Import**

Sämtliche Baumaterialien, Eisenwaren, Zement „2 Martellos“, Zement „Atlas“, „Medusa“, nationaler Zement in Säcken, Stahl, Eisen, Kupfer, Blei, Kacheln, Zinkbleche, Stacheldraht „Bororó“, Nähmaschinen, Nationale, spanische und französische Weine, Madeira, Port, Mosel- und Rheinweine.

Branchenzeugnisse

Generalagenten der Companhia Antarctica Paulista, São Paulo.

Technik

Dieselmotoren „H. M. G.“, Lindes Eismaschinen, Reis-, Holzbearbeitungs- und andere Maschinen. Radios „Guarany“ und „Caticue“.

Öl und**Autozubehör**

Agenten der Cities Service Export Oil Company, New York, Gasolin und Kerosen „Citex“. Schmieröle und Fette für Industrie und Automobile, Paraffin, Dieselöl. Agenten der CONTINENTAL Caoutchouc Comp. GmbH, Hannover. Autoreifen und -schläuche, Bremsbelag „USASBESTOS“, Autobatterien „HELIAR“.

Flugverkehr

Agenten des SYNDICATO CONDOR LTDA., Rio de Janeiro, und der Luftschiffbau Zeppelin GmbH, Friedrichshafen.

Schiffahrt

Agenten des NORDDEUTSCHEN LLOYD, Bremen

Versicherungen

Agenten in São Paulo der Sun Insurance Office Ltd., in Santos der London Assurance Co. Ltd.

**Kaufen Sie kein Land,** das sich nicht auszeichnet durch:

Eiswandfreie Besitztitel - Fruchtbaren Boden - Gesundes Klima - Erstklassige Wasserverhältnisse - Reines steinfreies Gelände - Gute Verbindung mit den wichtigsten Städten durch Eisenbahn und Autostrassen -

Unsere Ländereien erfüllen alle diese Bedingungen für eine erfolgreiche Kolonisation und beissen deshalb nicht mit Unrecht auch das

südamerikanische Kalifornien

Die Eisenbahn geht bereits bis in das Zentrum unserer Kolonien.

Londrina, Sitz unserer Verwaltung und eine Stadt von 600 Häusern mit allen modernen Einrichtungen. Londrina wurde in den drei Jahren seines Bestehens zum wichtigsten Punkt des Nordens von Paraná und ist von über 1600 blühenden Farmen umgeben. Nur 6 km entfernt liegt an einer glänzenden Autostrasse die deutsche Kolonie

Helmita, wo heute, vier Jahre nach der Gründung, schon fast alle Kolonisten verkauft sind und ein eigener Stadtplatz mit deutscher Schule angelegt wurde. Auch

Neu-Danzig hat bereits einen Stadtplatz mit verschiedenen Kaufhäusern, Hotel etc. Und in der Kolonie

Roland, wo sich schon über 100 Familien angesiedelt haben, stehen ebenfalls Stadtplätze zum Verkauf.

Land von Rs. 400\$000 pro Alqueire an.

Zur Besichtigung freie Fahrt von Ourinhos nach Londrina u. zurück

Verlangen Sie nähere Auskünfte durch:

Cia. de Terras Norte do Paraná, S. Paulo,

Rua 3 de Dezembro 48, 2.º - Caixa postal 2771

oder durch unser Haupt-Verkaufsbüro in Londrina, Nordparaná.

NB. Kein Agent ist berechtigt, Geld im Namen der Kompanie zu empfangen.

Dr. Mario de Fiori

Spezialarzt für allgemeine Chirurgie

Sprechstund. v. 2-5 Uhr nachm., Sonnabends von 1-3 Uhr.

Rua Barão de Itapetininga 23 - Tel. 4-0038.**Dr. G. BUSCH**

Diplome der Universitäten München und Rio de Janeiro.

Konsult.: R. Xav. de Toledo 8-A, App. 9
Tel. 4-3884. Sprechst.: tägl. 3 bis 6,30, Samstag 12,30 bis 3,30 Uhr. Chirurgie, Frauenheilk., innere Medizin, Haut- u. Geschlechtskrankheiten, ultra-violett Strahlen, (künstl. Höhensonnen) und Röntgenuntersuchungen. - Wohnung: Teleph. 7-3007, Alameda Rocha Azevedo 11.

Dr. Friedrich Müller

Hals-, Nasen- und Ohrenarzt.

Sprechstunden: Privat 11-12,30 Uhr.

2-6 Uhr. Krankenkasse des Deutschen Hilfswerks: 10-12, 4-6 Uhr. Samstags für alle: 10-4 Uhr. - Consultorio: Rua Barão de Itapetininga 10 - Tel. 4-7157.

Deutsche Zahnpraxis

Erwin Schmued

Lgo. Sta. Ephig. 12, sob.

Sprechst.: 8-11,30, 12-6 Uhr

Deutsche**Hirsch-Apothek**

die älteste Apotheke São Paulos führt nur erstklass. Medikamente bei mäßigsten Preisen.

Botica ao Veadão d'Ouro

CONRADO MELCHER & CIA.

Rua S. Bento 23 - Tel. 2-130.

DR. MAX RUDOLPH

Chirurg, Frauenarzt u. Geburtshelfer

Röntgen - Diagnostik u. Behandl.

innerer u. chirurg. Erkrankungen.

Pr. Ramos de Azevedo 16 (P. Gloria)

SÃO PAULO.

Tel. 4-2576 - Sprechst. v. 3-5 h.,

Sonn. 1-3 h., für Minderbemittelte

Dienstags und Freitags 5-6 h.

Dr. G. H. Nick

Facharzt

für innere Krankheiten.

Sprechstunden täglich v. 14-17 Uhr

Rua Libero Badaró 52, Tel. 2-3371

Privatwohnung: Telephon 7-1294

Deutsche Apotheke**Ludwig Schwedes**

Rua Libero Badaró 45-A

São Paulo - Tel. 2-4468

Versicherungen

Verwaltung - Vermittlung

zu treuen Händen

G. O P I T Z

Caixa postal 2514.

Telephon 2-6288

PENSION JENSEN, BAHIA

Avenida 7 de Setembro 276

(antigo Victorio, 58)

In vornehmer gesunder Lage der Stadt

Anerkannt beste Küche

PENSÃO EDITH SCHMALZ, BAHIA

Mercês, 277

Bestes Haus am Platze

Angenehmer Aufenthalt

AÇOS ROECHLING

Deutsche Stähle in allen Qualitäten und Qualitätswerkzeuge

**Aços Roechling Buderus do Brasil Ltda.**

Eigene Härtestube

mit modernsten Einrichtungen



Filialen und Niederlagen in Brasilien:

São Paulo**Aços Roechling - Buderus do Brasil Ltda.**

Rua Florencio de Abreu, 65

Telephon 2-3441 - Postfach 3928

Telegramm-Adr.: „Roechling“.

Rio de Janeiro**Aços Roechling - Buderus do Brasil Ltda.**

Rua São Pedro, 140

Telephon 3-5732 - Postfach 1717

Telegramm-Adr.: „Roechling“.

VERTRETUNGEN:

Porto Alegre

(mit Lager)

Bello Horizonte

(mit Lager)

Bahia

Fortaleza

Belém

CASA LITORAL

Rua Gen. Osorio 34 - Telephon 4-1293

Deutsches Lebensmittelgeschäft

Alle Landesprodukte - Frios, ff. Butter, Käse, pr. Blumenauer, sowie sämtliche Backzutaten. - Lieferung frei Haus.

Die

BRAHMA

empfiehlt ihre unübertrefflichen Produkte:

Brahma-Rainha, Pilsener Typ

Brahma-Bock, Münchener Art

Guaraná - Brahma

Soda-Limonada Especial

Agua Tonica de Quimino, Aperitif

Sport-Soda (Sodawasser)

Agua Crystal,

hervorragendes Tafelwasser.

Brahma Chopp

in Fässern und jetzt auch in Flaschen

Fabriken in:

Rio de Janeiro - São Paulo - Santos

Niederlagen und Vertreter an allen grösseren Plätzen Brasiliens.

Das unübertroffene
SEIFENSCHUEERPULVER**CITO***Limpa tudo***A. BEHMER & FILHOS**

São Paulo

Caixa postal 2143



Die Ortsgruppe São Bernardo der Vereinigung Ehemaliger Deutscher Kriegsteilnehmer São Paulo

gibt sich die Ehre, Sie zu Ihrer am
27. Oktober 1934 in der deutschen
Schule abends 8 Uhr stattfindenden

Fahnenweihe

herzlichst einzuladen.

Sieg Heil!

Die Ortsgruppe São Bernardo



Wartburghaus — Rua Cons. Nebias 363 (früher 35)

Öffentliche Freitagabendvorträge:

„Bilder aus der Kirchengeschichte“

Vortrag 4: „1534-1934: 400 Jahre deutsche Lutherbibel“ (Pastor Freyer)

am Freitag, den 26. Oktober 1934, abends 8,30 Uhr.

Eintritt frei!

PRODUCTOS PARA CORTUMES.

Corroson: Mordente ideal para a purga dos couros. 4 Marcas.

Para o Engraxe dos Couros: Sulfinol, Sulfuran, Bosan.
Solapol esp. para engraxar: Couros de sola e para sellaria.

Para Acabamento de Couros: Courapret (Brillant finish), Ligarak

Oleo de Mocotó - Oleo de Baleia
Oleos sulfuricados.

Sabões para todos os fins.

Sal para Branquear

Sal para
Neutralisar.

Degrasina

Caseína

Representantes

da

COMPANHIA CHIMICA

„MERCK“ BRASIL S. A.

Agua oxygenada techn. 130 vol. / e

Formol 40 %

Acido lactico 80%.

Acidos aceticos

COMPANHIA DE PRODUCTOS CHIMICOS INDUSTRIAES

RIO DE JANEIRO: Caixa 2104

Avenida Rio Branco n. 29-1.º

Telephone: 3-2927

M. Hamers

End. teleg. „Sorniel“

SÃO PAULO: Caixa 845

Rua Augusto Severo, 3-A

Telephone: 4-3604

Deutsches Farbenhaus Henrique Zuehlke & Cia.

S. Paulo, R. Christovam Colombo 1, Tel. 2-0671

Alleiniger Vertrieb der bekannten

TEMPEROL-FABRIKATE

(Lacke - Oelfarben - Lackfarben)

Reichhalt. Sortiment in: Pinseln, Buntfarben, Oelen,
Schablonen und sonstigen Malerbedarfsartikeln.

Vigor-Milch

DIE beste Milch
in São Paulo

S. A. Fabrica de Productos Alimenticios „VIGOR“

Rua Joaquim Carlos 178

Tel.: 9-2161, 9-2162, 9-2163

Pension Baden-Baden

Rua Florencio de Abreu Nr. 63

Telefon: 2-4929.

Bekanntes deutsches Haus

mit allen Bequemlichkeiten

Tageweise und für längere Dauer

Diarias: 9\$000—12\$000

Monatlich: 200\$000—300\$000

Familien: 450\$000

Deutsches Herrenhut- Geschäft

Rua 15 de Novembro 20-A

empfiehlt ganz neue Auswahl in

Herrenhüten

Chapelaria Dammenhain



NUR EINE KLEINE KLINGEL-KEIN FLUGZEUG- MOTOR.....

Unsere ueberspannten Ner-
ven reagieren oft auf die
geringsten Geräusche mit ei-
nem Verzweiflungs-Ausbruch.
Da hilft Adalina sofort - das
bekannte Beruhigungsmittel
erregter Nerven.

Das Bayer-Kreuz verbuergt
vollkommene Unschaedlich-
keit.

In Tuben mit 10 Tabletten zu 0,5 gr

Neue Packung

mit 6 Tabletten

zu 0,25 gr.



Edel- u. Halbedelsteine

AQUAMARINE

TURMALINE,

AMETHYSTE,

TOPASE usw.

In allen Preislagen

Gr. Ausw. in Sammlungsstücken

Nachschleifen

von abgetrag. u. beschädigten Steinen.

Fachmännische Beratung

ob echt oder unecht nur in der

Lapidación Paulistana

Deutsche Edelsteinschleiferei

Ricardo Kroeninger

Rua Xavier de Toledo 8-A

5. Stock.

Tel. 4-1083



Hotel und Restaurant „Vaterland“

Rua Victoria 200

la Antarctica - Schoppen

Saubere Zimmer

Diario 8-12\$000

Einzelne Mahlzeiten 2\$500.

Die Deutsche Schule S. Paulo

ladet höflichst ein zum

Schulfest

am 3. November, 18 Uhr, und

am 4. November, 14,30 Uhr.

Mit der Einladung verbinden wir die Bitte um
Spenden für unser Fest.

Annahme: Rua Olinda 48 — Fernruf: 4-0306.



bei LEBENSMITTELVERGIFTUNGEN, BRECH-
DURCHFALLEN und Magen-Darmlörungen
im allgemeinen, bringt rasch und sicher
ULTRACARBON »MERCK«

Eckgrundstück

1000 qm, billig zu verkaufen, in
Villa Esperança, dicht bei der
Station Villa Mathilde, Ecke Rua
Rincão und 5 de Maio. Auskunft
in der Venda von Francisco
Mario Alves, Rua Heladio, Villa
Esperança.

Zu verkaufen

Sítio, ca. 20 Alqueiren, Terra
roxa, eingezirkte Weide und
Wald, im Distrikt Suzano, E. F.
C. B. Der Wald allein bringt
das Doppelte des Kaufpreises.
Zu erfragen bei Dr. Faria
Motta, São Paulo, Rua Wences-
lau Braz 22, 5. andar.



Tapeçaria Hans Ellner

Rua Consolação 116 — Telephone 4-1725

Anfertigung und Umarbeitung von
Polstermöbeln sowie Ausführung von sämtl. ins
Fach schlagenden Arbeiten. - Ladenverkauf von
Garnituren, Schlafsofas, Gardinenzubehör usw.

RHEUMATISCHE SCHMERZEN



Frixal

Wie bei Muttern

essen und wohnen Sie

BILLIG GUT SAUBER

HOTEL

„Zum Hirschen“

Rua Victoria 46 - São Paulo.

Telefon 4-4561.

Verkehrslokal d. NSDAP i. Zentr.

Inhaber: EMIL RUSSIG.

DRUCKSORTEN

von der Visitenkarte bis

zum umfangreichsten Werk

rasch und billig

TYPOGRAPHIA WENIG & CIA.

Rua da Moóca 38

Telefon 9-2431.

Bei Pg., in kinderlosem Haus,
ist ein möbl. Zimmer mit
oder ohne Pension zu vermieten.
Rua Vergueiro 301, Teleph 7-0101
im Hause.

Die Autobahnen der schönen Alpenblide

Fahrt über Schluchten und Flußtäler. 80 Brücken gleichzeitig im Bau. 9000 Arbeiter beschäftigt.

Ein Jahr, nachdem Adolf Hitler den Bau der deutschen Reichsautobahnen begonnen hat, gehen schon die ersten Teilstrecken ihrer Vollendung entgegen. Bereits in nächster Zeit werden die Automobilisten Teilstücke der Reichsautobahnen Frankfurt—Mainz—Mannheim und München—Landesgrenze (Salzburg) ausprobieren können; zum Frühjahr 1935 sollen diese beiden Autobahnen in ihrer ganzen Ausdehnung fertiggestellt sein. Insgesamt werden von den 7000 km Reichsautobahnen im Laufe des nächsten Jahres rund 1100 Streckenkilometer — darunter die Autobahnen Köln—Düsseldorf, Bremen—Altona—Hamburg—Lübeck, Hannover—Berlin—Stettin — vollendet werden.

Es war der Wunsch Adolf Hitlers, daß die Autobahn München—Landesgrenze (Salzburg) nicht nur Schnellverkehrsstraße, sondern auch die modernste Autobahn mit den schönsten Bergblicken werden sollte. Gleichzeitig soll die breite Straße sich harmonisch in die Natur eingliedern. Bei der Einienführung, ein Meisterstück deutscher Ingenieurkunst, wurden daher alle Schönheiten berücksichtigt, die Bayern zu bieten hat: **Wald, Seen, Gebirgsorte und Alpenwelt.** Gleich südlich von München zieht die Strecke 17 km weit durch herrlichsten Forst, hinter dessen Wipfeln schon die Schlierseeer Berge grünen; läuft dann am idyllischen Seehamer See entlang und nimmt die Südhänge unterhalb Ischenberg, wo sich ein berühmter Ausblick auf das Innertal bietet. Am Chiemsee schmiegt sich die Straße ganz an den See und bietet dem Auge des Kraftfahrers den wundervollen Gegensatz zwischen hohen Bergwänden und weiter Seefläche. Danach führt die Autobahn immer tiefer in die Alpenwelt hinein. Jeder Kilometer bringt andere Ausblicke, jeder überbietet den andern an prachtvollen Eindrücken.

Die Einienführung wurde zudem so gelegt, daß Gebiete, die der Fremdenverkehr bis jetzt nicht berührte, erschlossen werden. Eine Reihe von Zubringerstraßen führen zur Autobahn, besondere Anschlußstrecken wurden vor allem auch zwischen Autobahn und der herrlichen Alpenstraße errichtet. Auf diese Weise wird die schnellste Verbindung Münchens mit allen Gebirgsgegenden ermöglicht. Zum Chiemsee wird man in 50 Minuten, zum Tegernsee in 45 fahren, und Berchtesgaden und den schönsten aller Bergseen, den Königssee, wird man in etwas mehr als einer Stunde erreichen können.

Die Gesamtlänge der Autobahn München—Landesgrenze beträgt 125,55 Kilometer. Die Straße ist zumeist 24 Meter breit. Zwischen den beiden Fahrbahnen von je 7,50 Meter liegt ein 5 Meter breiter Grünstreifen. Die Kurvendurchmesser sind so groß gewählt, daß Gefahrpunkte auf größte Entfernung gesehen werden. Die Steigung von 50 wurde nicht überschritten. Das Material für Unterbau und Deckbau wird sorgsam geprüft. In einem Laboratorium am Inn werden zur Zeit Zement- und Betonmischungen auf ihre Leistungsfähigkeit geprüft. In jeder Baustelle stehen riesige Gewebe aus punktschweißtem Bauastahl, die als Schutz gegen Schwind- und Zugriffe in die Straße eingelegt werden.

80 Brückenbauten sind für diese Autobahn erforderlich. Ihr Bau wurde gleichzeitig begonnen. Die beiden größten Brücken führen über die Mangfall und den Inn. Die Mangfallbrücke überspannt eine Schlucht von rund 70 m Tiefe. Die Brücke wird 288 m lang. Ihr größter Stützbojen hat eine Weite von 108 m. Ehe mit dem Bau der Innbrücke begonnen werden konnte, mußte der Hochwasserspiegel des ganzen Flußgebietes gesenkt werden. Trotz dieser außerordentlich schwierigen Arbeit ist der Baubeginn der 265 m langen Brücke, die einen herrlichen Rundblick auf die Gipfel des Kaisergebirges bieten wird, kaum verzögert worden.

Auch geologisch ist die Strecke außerordentlich interessant. Man sieht hier die Gletscherablagerungen der verschiedenen Eiszeiten, durchfährt uralte Trockentäler und durchquert Wallmoränen des alten Inn- und Chiemseegletschers. Besonders bedeutungsvoll ist die Strecke bei Dettendorf, wo Moorboden vorgefunden wurde und am Südnfer

Bei Grippe und anderen Infektions-Krankheiten erhöhte Ansteckungsgefahr überall, wo viele Menschen zusammenkommen, deshalb

FORMAMINT

Erhältlich in allen Drogerien und Apotheken

FUNDADA EM 1923
Casa Allema

Fresco Wolle und Leinen Brim Extra

In der heissen Sommerzeit ist ein tadellos sitzender Anzug aus diesen Qualitäten die richtige Bekleidung

für den eleganten Herrn

Unsere Spezial-Herrenabteilung steht Ihnen jederzeit unverbindlich mit fachmännischem Rat zur Verfügung.

Eigene Anfertigung

Brim Extra, grau, beige, weiss 86\$, 98\$
Irisches Leinen, grau, beige, weiss 135\$, 160\$

Grosse Neueingänge unserer bestbekannten Erzeugnisse der Firma A. I. Renner & Cia., Porto Alegre:

„FRESCO“

Rival: Rein Wolle 150\$
Tropical: mit und ohne Weste 185\$, 205\$
Tropical especial 215\$
Wolle und Leinen 180\$

Massanfertigungen in kürzester Zeit

Rua Direita 16-18

Schädlich, Obert & Cia.

des Chiemsees, wo die Straße auf einer Massalassebank liegt.

Die Arbeiten werden ausgeführt von 220 Technikern und Verwaltungsleuten und 9000 Arbeitern. Mehr als eineinhalb Millionen Kubikmeter Erde und Gels sind jetzt bewegt worden. Im Eisen hat man bisher 4000 t herbeigeschafft, und rund 1.200.000 qm Land mußten gerodet werden. Schon läuft das Band der Straße hell durchs Land. Und auch die Gesichter der Menschen sind hell und fröhlich, denn sie haben Arbeit, Verdienst und Brot durch den Bau der Reichsautobahnen.

Eisgekühlte Getränke langsam genießen!

Nichts ist ärgerlicher, als wenn man sich schon tagelang vorher auf eine Ausspannung von seiner aufreibenden Tätigkeit freut, um dann im letzten Augenblick durch eine leichte Erkrankung aus dem Geseßelt zu werden. Derartige unangenehme Überraschungen bereiten uns sehr schnell unsere Verdauungsorgane. Meist sind wir selbst die Urheber, freilich ohne es zu ahnen.

Es ist schon so, daß eisgekühlte Getränke nun einmal zum Tropenommer gehören, je kälter desto besser. Nur darf man dann den niederträchtigen Durchfall, die Folge des zu häufig getrunkenen Schoppens, nicht zu leicht nehmen. Diät halten allein genügt nicht. Der Krankheitsherd muß beseitigt werden, um erneuten Störungen vorzubeugen. Das Beste ist, man greift unverzüglich zu Edoformio von Bayer, denn auch der hartnäckigste Durchfall findet dann ein schnelles Ende und die völlige Bewegungsfreiheit ist wieder hergestellt.

Pg. Reinhard Maack, Geologe

Deutsche Ivahy-Expedition

Pg. R. Maack, der seit langen Jahren als Geologe im Staate Parana tätig ist, sendet uns über die von ihm geführte Ivahy-Expedition nachfolgenden Bericht:

Die mit Unterstützung der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft und mit Genehmigung der Staatsregierung von Parana ausgesandte und von mir geleitete Expedition ist Anfang Oktober zurückgekehrt und hat ihre Arbeiten und Untersuchungen im Felde abgeschlossen. Sie hat insgesamt einen Reiseweg von 2400 km in den bisher in wissenschaftlicher Hinsicht unerforschten Gebieten von West- und Nordwest-Parana zurückgelegt, wovon 780 km durch vollkommen unbewohntes Gebiet führten. Das untersuchte Gebiet wurde hinsichtlich der Geologie und Topographie geschloffen kartographisch aufgenommen. Die Haupttroute der Expedition führte mit Kaltboot und Canoas den Rio Ivahy und den Alto Parana abwärts bis nach Guayra. Während der Reise wurden die Waldgebiete im gesamten Einzugsgebiet des Rio Ivahy mittels Pfaden weithin durchstreift und hinsichtlich des geologischen Baues und der Geomorphologie eingehend studiert und auch die angrenzenden Gebiete von Süd-Mato Grosso und Paraguay in die Untersuchungen mit einbezogen. Nach einem Abstecher zum Rio Iguaçu und den großen Wasserfällen durchquerte die Expedition vom Paranafluß aus das Waldgebiet bis nach Campo do Mourão und erreichte über Cândido de Abreu und das Gebiet des Rio Monzo nach drei Monaten den Ausgangspunkt in Nordparana.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse sind bedeutend und harren nur der Bearbeitung. Hier sei nur mitgeteilt, daß hinsichtlich der Geologie die bisherigen Vorstellungen über die Verbreitung der

Trias im Staate Parana eine gründliche Änderung erfahren werden. Das geologische Bild wird in Zukunft die Verbreitung einer neuen Formation von frühjurassischem Alter in großer Ausdehnung zeigen. Es handelt sich dabei um geologische Schichten, die im Staate S. Paulo zuerst durch den amerikanischen Geologen Chester W. Washburne unter dem Namen „Cayua Sandstein“ beschrieben und als Sonderglied von den jüngeren Bauru-Schichten abgetrennt wurden. Die Ausdehnung der äolischen (Cayua-Sandsteine wurde in Parana in vollem Umfange erforscht, wobei festgestellt werden konnte, daß Bauru-Schichten selbst im Staate Parana völlig fehlen. Die außerordentlich große Ausdehnung des sehr sterilen Cayua-Sandsteins als oberstes geologisches Glied im mittleren und westlichen Teil des Staates Parana wird auch in wirtschaftlicher Hinsicht unsere Vorstellung von der Fruchtbarkeit dieser Zone und deren Wert als Siedlungsgebiet von Grund auf ändern.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Deutschen Ivahy-Expedition werden nach ihrer Bearbeitung auch der Staatsregierung von Parana zur Verfügung gestellt.

Aber den Verlauf der Expedition hat Pg. Maack einen Schmaßfilm gedreht, der nach der Fertigstellung vor der Ortsgruppe zur Vorführung gelangen wird.

Manteiga Sublime

Unübertroffen in der Qualität. - Engros u. detail. Telefon 4-0620.

Alameda Barão de Limeira 288, ant. 28-A

Die deutsche Frau

Die Frau als Mitarbeiterin an der Nationalwirtschaft

G. Scholz-Mint, Leiterin der NS-Frauenkunst

Die Zusammenfassung aller Frauenverbände unter einer einheitlichen Führung dient der Schaffung einer einheitlichen Richtung. Es war daher notwendig, daß bei der Zusammenfassung der Frauenverbände eine Arbeitsstätte geschaffen wurde, in der einzelne Abteilungen die großen Fragen, die heute an uns Frauen herantreten, prüfen und sie zum Wohle des Volkes nutzbar machen.

Der nächste große Schritt soll zur Errichtung einer Wirtschaftsabteilung führen. Hier sollen in Zukunft alle Fragen, die die Frau in der deutschen Volkswirtschaft berühren, zusammengefaßt und bearbeitet werden. Hier soll aus all den vielen Stellen, die sich bisher mit hauswirtschaftlichen Fragen beschäftigt haben, das Beste zusammengetragen werden. Fragen volkswirtschaftlich-politischer Art werden hier erörtert und volkswirtschaftliche Notwendigkeiten von hier aus der deutschen Frau, als der wesentlichen Vertreterin der geschaffenen Erkenntnisse zugeleitet.

Die Wirtschaftsabteilung in dieser Zusammenfassung der gesamten deutschen Frauenarbeit hat die Aufgabe, die deutsche Hauswirtschaft, und damit einen wertvollen Teil der deutschen Volkswirtschaft, in die momentan notwendige Wirtschaftspolitik so einzugliedern, daß damit die deutsche Frau den Forderungen, die der Staat an sie stellt, vollkommen gerecht werden kann.

Naturgemäß gehört dazu eine riesengroße Aufklärungsarbeit. Durch Presse und Rundfunk, durch Rundbriefe und Kurse wird die Aufklärungsarbeit von der Wirtschaftsabteilung durchgeführt werden. Damit wird die deutsche Frau die notwendige innere Einstellung zu allen Fragen des deutschen Wirtschaftslebens erhalten.

Reichs- und Parteistellen, die mit der Ausarbeitung volkswirtschaftlicher Probleme beschäftigt sind, haben diesen Plan der Gründung einer solchen Wirtschaftsabteilung für die deutsche Frau auf das lebhafteste begrüßt und haben ihre Bereitwilligkeit zu engster Zusammenarbeit zugesagt.

Nächst vom Hundert des deutschen Volksvermögens gehen durch die Hand deutscher Frauen. Hieraus entpringt für uns eine Verantwortung, die besonders in der heutigen Zeit, in der Deutschland um seine Existenz ringt, von grundlegender Bedeutung ist. Es kommt heute dar-

auf an, daß die Frau verantwortungsbewußt in dem Leben ihres Volkes steht und weiß, daß von ihrem Handeln das Leben ihrer Kinder und damit des deutschen Volkes abhängt.

Wir müssen uns immer klar darüber sein, daß wir in einer Zeit leben, die von uns den ganzen Einsatz unserer Persönlichkeit, unseres Seins verlangt. Wir Frauen verstehen aber, warum es heute geht, und wir werden das Ringen um das Leben unseres Volkes Hand in Hand mit unseren Männern hart und entschlossen mitmachen.

Sie, meine deutschen Frauen, werden also in Zukunft durch Presse und Radio, durch Schulungskurse in den Frauenvereinen oder in der Mütter-schulung sowie in öffentlichen Vorträgen, von einheitlichen Gesichtspunkten ausgehend, erfahren, wie das Geld, das Sie zur Verwaltung haben, verwandt werden muß. Denn das Geld, das Ihre Männer oder Sie selbst verdienen, gehört nicht Ihnen allein, es gehört dem deutschen Volke. Kein Pfennig darf heute nutzlos vergeudet werden, kein Pfennig deutsches Geld darf von den deutschen Frauen so ausgegeben werden, daß es dem deutschen Volke zum Schaden gereicht.

Unsere Wirtschaftsabteilung in der NS-Frauen-schaft soll uns näher zusammenbringen, dadurch, daß wir über sie in alle Kreise dringen und gemeinsam unser Volk wirtschaftlich mittragen helfen. Jeder einzelne muß seinem Volke Rechenschaft darüber ablegen können, wie er das Geld, das ja nur das Mittel zum Leben für unser Volk ist, verwandt hat. Wir deutschen Frauen aber wollen, wenn einmal diese Frage an uns herantritt: Wie hast du in der praktischen Auswirkung deiner Gesinnung gehandelt? nicht schamrot werden müssen, sondern wollen stolz und frei bekennen können, daß wir uns in jeder Minute der Aufgaben bewußt waren, und auch diesen Aufgaben gerecht geworden sind, die der Führer und damit das Volk an uns stellt.

Wir deutschen Frauen stehen geschlossen hinter dem Führer des deutschen Volkes und wollen ihm den Beweis unserer Treue zu unserem Volke durch unsere Arbeit erbringen.

So ging es früher bei Familienfesten zu

Je gewaltiger ein Ereignis in unser Dasein tritt, desto mehr drängt es uns, seiner besonderen Bedeutung für unser Leben auch besonderen Ausdruck zu geben. So wurde von je der Tag, an dem sich zwei Menschen für das Leben erwählten und das goldene Band für immer um sich schlangen, zu einem fest gleicher jubelnder Freude, als wenn ein solcher Bund durch einen kleinen Erdenbürger erst seinen rechten Sinn erhielt.

Menschlich, allzu menschlich ist es hierbei, wenn der Mensch seine Freude „sich was kosten“ ließ, ja, oft genug so viel, daß es mit dem, was ihm das Schicksal an irdischen Gütern zugestellt hatte, oder was er selbst hinzuerzwingen konnte, nicht recht in Einklang zu bringen war.

Zeiten, die noch nicht so „modern“ waren wie der schrankenlose Liberalismus, der vor der nationalen Erhebung bei uns wucherte, fanden ein sicheres Mittel, damit „eines jeden Aufwand billig nach Verhältnis seines Standes und Vermögens gerichtet sein soll“: sie erließen ein Gesetz.

So war bei der Verlobung nur eine „mäßige Mittags- und Abendmahlzeit“ erlaubt, an der außer denen, deren Konsens zu dieser Handlung erfordert wird, und den „Mittelspersonen“, nur die nächsten Verwandten teilnehmen durften. Auch der Wert der Geschenke war genau festgelegt; in der untersten Klasse, der „alle Tagelöhner in Städten, die nicht Bürger sind, das Landvolk, auch alle Bauersknechte und -mägde“ angehörten, durfte er nicht höher als 2 Rthl. sein. Versieß man dagegen, so wurde nach der Ehe das Geschenk eingezogen; kam die Ehe nicht zustande, so fiel es den Schenkern wieder zu. Im übrigen durften nur Eltern, Großeltern, eigene und der Eltern, Geschwister und ausländische Gäste etwas schenken. Bezüglich der Speisen und dergleichen galt die Bestimmungen über die Hochzeiten.

Länger als zwei Tage durfte keine Hochzeit

dauern. „Gelag oder Gasterey, Wälderabend oder Nachtag, wie solches genehmert werden möchte“, waren verboten; auch der Vorwand, daß die nächsten Verwandten „mit zuschicken und hernach mit aufräumen helfen“, schmiedete nichts. Nachzeiten vor dem Kirchgang waren ebenfalls nicht gestattet, nur, wer von weither kam, konnte etwas erhalten, aber auch nur kalte Küche.

Mehr als vierundzwanzig Personen durfte eine Hochzeitsgesellschaft nicht betragen. Ausnahmen waren nur möglich, wenn die Verwandtschaft sehr groß war, und auch dann nur „gegen Erlegung von 12 gl. ad plas causas“. Auch die Anzahl der Gerichte war genau geregelt, allerdings nicht für die erste Klasse, der die höheren Stande, Titularräte, Stabsoffiziere usw. angehörten, da diese „von selbst allen Überfluß und Aппigkeits zu vermeiden abgeneigt seyn“.

In der zweiten Klasse, welche die vornehmen Hofbeamten, Doktoren, Advokaten usw. bildeten, entfiel auf jeden Gast eine Schüssel, d. h. ein Gericht. Die 24 Gäste der dritten Klasse (Bürgermeister und Professoren von Gotha usw.) mußten sich mit 10 Schüsseln begnügen; in der vierten (Ratsherren, Handelsleute, Unteroffiziere) und fünften Klasse (Bürger und Handwerker) kam auf je drei Gäste ein Gericht, und in der sechsten Klasse nur auf je vier Gäste. Jedoch sollte „ein bloßer Salat für ein besonderes Essen dabei nicht gehalten werden, auch mögen nach aufgehobenen Speisen Butter, Käse, Kuchen und Obst aufgetragen werden“. Konfekt durfte aber nur die ersten drei Klassen essen, Wein dagegen konnten die ersten vier Klassen trinken; die beiden untersten mußten mit Bier vorlieb nehmen.

Unterjagt war weiter das Einholen der Braut, des Bräutigams oder der Hochzeitsgäste; auch geschossen werden durfte nicht. Als Musikanten durfte man nur die Musiker verpflichten, die auch sonst in der Dorfkirche spielten oder für die Stadt dieses Vorrecht innehatten; Trinkgelder zu

nehmen war ihnen aber verboten. Dieses Los teilten sie mit den Köchen und allen sonstigen dienstbaren Geistern. Auch eine Polizeifunde gab es: um 12 Uhr nachts war es auf dem Lande vorbei mit der Tanzherrlichkeit.

Auch für Kindtaufen „interessierte“ sich die Obrigkeit begreiflicherweise, und zwar bis ins Kleinste. Sogar wie der Gevatter, die Paten, einzuladen seien, war genau geregelt. Hiernach stand es jedem Kindtaufsvater frei, „durch mündliches Bitten der Gevattern allen Aufwand bei dem Gevatterbitten zu vermeiden“. Wer diesem recht deutlichen Wunsch des Gevattergebers nicht nachkam, mußte für jeden Gevatterbrief „ein billiges und herkömmliches Emolument“ entrichten.

Mehr als einmal im Jahr durfte niemand Pate stehen, Dienstboten, Knechte und Mägde ohne ausdrückliche Erlaubnis ihrer Herrschaft während ihrer Dienstzeit überhaupt nicht. Die Paten mußten auch der gleichen Klasse angehören wie der Vater des Kindes; nur Eltern, Groß-, Stief- oder Schwiegereltern machten hiervon eine Ausnahme. Die erste Klasse sollte nicht mehr als zehn Gevatter bitten; alle anderen mußten sich mit höchstens drei begnügen.

Mit dem Essen war es bei der Taufe schlecht bestellt: fand sie in der Kirche statt, so mußten „alle Gastereyen nicht nur in warmen Speisen, sondern auch Kuchen und Konfitüren gänglich eingestellt bleiben“; wurde das Kind zu Hause getauft, so mußte man sich mit „etwas Kuchenwerk und kalten Speisen“ begnügen. Geschenke durften die Paten nicht bringen, „weil insonderheit diesem, dem Vernehmen nach, absonderlich bei Bürgern und Bauern sehr stark eingerissenen Mißbrauch des Patengeschenks, wodurch viele Leute in ihrem Nahrungsstand sehr zurückgesetzt und zu Übernahme des christlichen Werkes unbillig gemacht werden, mit Nachdruck zu steuern seyn will“.

W. B.

Liebeserklärung an Babette

Da die Modefrage auch hier manchem Mann und mancher Frau ziemliche Kopfschmerzen bereitet, halten wir das nachfolgende Gedicht mit einer treffenden Stellungnahme zum „neuen Hut“ für die Veröffentlichung sehr geeignet.

Babette, bitte, ach gestatte,
daß in bezug auf deinen Hut
dein angetrauter Ehegatte
bescheiden eine Frage tut:

Die Frage greift ins Allgemeine,
doch muß ich mich als Ehemann
beschränken auf dich ganz alleine.
(Die andern gehen mich nichts an!)

Ich wüßte nämlich gern, Babette,
— wie sag' ich's jetzt als Diplomat
mit längerer Erfahrungskette,
der lieber keinen Ärger hat?? —

Ich möchte also gern erfahren,
warum die ganze Damenwelt
mit dem, was sie auf ihren Haaren
als Hut trägt, sich so komisch stellt?

Was jüngst im Sommer unfre Damen
behielt vor Sonnenstich
als Hut, trug noch zu Recht den Namen,
jetzt aber ist es fürchterlich.

Was soll ich nach Vergleichen suchen,
die drängen sich ja förmlich auf:
Was du trägst, ist ein Euerkuchen
mit lauter kleinen Beulen drauf.

Das ist kein Hut und keine Klappe,
ich sage dir, sei still, Babette,
und — Ruh sag ich, halt die Klappe! —
das Ding sieht aus wie'n Süßkostett.

Ich weiß, der Wahnsinn hat Methode,
jawohl, das weiß ich sehr genau,
er ist gefährlich und heißt Mode.
Und ... du bist eben eine Frau.

Babette, nimm es mir nicht übel;
und mach dir, bitte, nichts daraus:
Doch leider siehst du mit der Zwiebel
wie'ne Verrückte aus!

(Orpheus der Zwote.)

Die klugen Frauen über 25 . . .

Welche Mädchen werden geheiratet . . . ?

Man begegnet ihm heute oft: jenem Typ Mädchen über fünfundsiebzig. Sie sind sehr selbständig nach außen (nach innen nicht immer), haben gute Stellungen oft, sind hübsch, gepflegt und klug — und niemand versteht eigentlich recht, warum sie ganz ohne äußere Bindung an einen Mann bleiben.

Sie haben einen Schwarm von Bekannten und einige gute, ehrliche Freunde; denn sie können kameradschaftlich sein. Sie sind überall gern gesehen, die Männer hofieren sie und finden sie „furchtbar nett“, aber keinem fällt es ein, sich mit ihnen zu verloben.

Der Frauenüberfluß? Ja, gewiß spricht er mit. Aber andere Mädchen, jüngere und ältere und meist nicht so zuverlässige, hübsche und kluge Geschöpfe heiraten auch.

Oder wollen sie nicht heiraten? Doch, sie wollen es. Die Einsamkeit ist bitter — auch für die vom Beruf erfüllte Frau. Immer für sich selbst sorgen zu müssen, immer — im Grunde — allein sein, daran trägt eine Frau schwer. Denn all die guten Freunde gehen eines Tages doch ihren eigenen Weg, und niemand gehört wirklich zu diesen Frauen, weil niemand auch leiglich weiß, daß sie so — einsam sind. Niemand vermutet es, denn sie haben gelernt, ein freundliches Gesicht zu machen, auch wenn ihnen elend zumute ist. Sie haben das Leben gelernt und haben dabei ein wenig die Illusion verlernt. Illusionen, die notwendig sind, um große Opfer bringen zu können.

Der Mann ist nicht mehr unbedingter Mittelpunkt ihres Lebens, also legen sie nicht mehr alle Kraft, allen Mut, alle Fähigkeiten daran, ihn zu gewinnen. „Sie sind anspruchslos geworden“, sagt man von ihnen. Aber das ist nicht wahr: sie sind nur nicht mehr so opferbereit für das Ziel: Ehe.

Der Mann aber hat nun einmal für die größeren Rechte als Ehemann auch erhöhte Pflichten. Außerdem ist er in der Winterzeit und kann — wählen . . . und er wählt (nach langem vorsichtigen Suchen!) endlich keine der Klugen, netten, gut aussehenden Kameradinnen, sondern ein liebes (vielleicht unbedeutendes) Frauchen, das ihn ein bißchen — bewundert, ein bißchen anbetet, ein bißchen bemuttert . . .

Männer sind nun einmal — Kinder; sie wollen bewundert werden (wie ja die Frauen doch auch!), sie wollen nicht nur die schöne Stellung und das große Wissen der Frau „respektieren“, sondern sie wollen auch selbst ein wenig respektiert werden; denn das allein stärkt das Selbstbewußtsein und die Kraft, sich für Frau und Kind abzurufen und zu sorgen.

Die modernen Frauen haben manches gelernt: sich im Leben zurecht zu finden, ihren Platz auszufüllen . . . nur eines können viele noch nicht: sich selbst nicht gar zu wichtig zu nehmen.

In der Bitterkeit und Härte des selbständigen Lebens ist der Frau ein wenig jene Wärme des Herzens, die den Scharm der Frau ausmacht, vielleicht nicht verloren gegangen, aber in ihrer Impulsivität eingeengt und vom Intellekt und Wissen um die Dinge überlagert worden. Die Frau fühlt dann nicht mehr intuitiv, was den Mann, den sie gewinnen will, erfreut. Dabei ist es oft nur ganz Nichtiges, was er von ihr erwartet: die Anerkennung eines Erfolges, Dinge, die er „miterlebt“ sehen will; nicht aber etwa mit einer großzügig-herablassenden Miene, sondern als etwas Besonderes, etwas, das ihr „imponiert“.

Wenn sie ihn sprechen läßt, und sich nur auf ihn einstellt ohne die ewige Angst, sich etwas zu „vergeben“, sondern mit einer von Herzen kommenden Großzügigkeit und dem Kleinen wissen (innerlichen!) Lächeln — wie Mütter über Kinder lächeln —; dann findet der Mann zum Kavalier und Beschützer zurück, eine Haltung, die jeder männliche Mann finden will und muß! Im späteren Zusammenleben aber weiß er dann gar bald die Fähigkeiten seiner Frau zu schätzen und räumt ihr die „Gleichberechtigung“ und Achtung ein, die ihre Persönlichkeit verdient.

Verlieben aber, verlieben wird sich der Mann nach wie vor nur in den Scharm einer Frau, in die Eva; wie die Frau ja doch immer nur den — Beschützer ersehnt . . . Irma Kiebig.

Feierabend

Das wünscht' ich jedem, der im Lärm der Stadt,
In hoher Manern Druck und dumpfer Enge
Getreu sein Tagewerk vollendet hat
Und nun an Leib und Seele wund und matt,
Daß ihn ein Feierabendglück durchdränge!
Er braucht nicht viel! Ein Gang durchs stille Land

Wo reife Ähren bald zur Ruh' sich legen —
Ein Asten tief; — Moth an der Felder Rand —
Ein schweigend Wandern, innig Hand in Hand
Auf abendrotverklärten, fernen Wegen. —
Ein frommes Schauen, wie im Purpursicht
Die Sonne sinkt. — Gold flammt von Wolken-
säumen.

Ich wünscht' es jedem, den der Tag zerbricht,
Daß so berebt der Friede zu ihm spricht,
Der höher ist, als alles Erdenträumen. —

Ich will vom Leben nichts mehr wissen!

Sie brauchen Tonosofan, mein lieber Freund! Frischen Sie die Lebentätigkeit Ihrer Nervenzellen mit Tonosofan auf und Sie werden Ihre Meinung über's Leben ändern. Tonosofan ist ein hochwertiges, organisches Phosphorpräparat und vor allen Dingen: Tonosofan ist ein Bayer-Erzeugnis.

wir Eisenerze einführen müssen, weil wir diesen Rohstoff benötigen, der uns nicht zulegt — auch zu einem wertvollen Düngemittel für die Landwirtschaft verläßt.

Markanter kam sich der Kreislauf der Wirtschaft kaum vollziehen: Reeder, Händler, Schwerindustrie, Arbeiter und Bauer reichen sich die Hände zum gemeinsamen Schaffen. Der Bauer

bedeckt seinen Bedarf bei der Industrie und gibt damit vielen Volksgenossen Arbeit und Brot; letzteres muß aber schließlich der Arbeiter wiederum vom Bauern beziehen. — Gefährdete Volksernährung? Nein, kraftvolles, gemeinsames Schaffen meistert wie überall und immer auch hier jede Schwierigkeit.

So muss die Sturmabteilung bleiben!

Der Kampf der Alten, eine Lehre für die Neuen.

„Sanatliche Nazi-Jünglinge randalisieren!“ So schreien die Judengazetten hundertfach in die Asphaltwüste der Weltstadt hinein. Der fette Bürger im Pelzrock schüttelt misgünstig sein objektives, weißes Haupt und begibt sich zum Dämmererschoppen.

„Braune Mordpest an der Arbeit — Nieder! Nieder!“ brüllen in riesigen Schlagzeilen die bolschewistischen Blätter.

„Die Auflösung der SA entspringt einer streng überparteilichen, nach allen Seiten gleiches Maß anwendenden Einstellung der Reichsführung“, heuchelt der Rundfunk mit jesuitischer Kaltblütigkeit ins deutsche Land hinaus.

„Marchieren — marschieren“ heißt derweilen die Parole der alten SA. Mägen — Kämpfen — Arbeiten — Schaffen, unermüdet für die Idee, für den Führer!

Regierungsterror, Versammlungsverbote, Überfälle, Saalschlachten, Straßenkämpfe folgen in wahrheitsgemäßer, nervenaufpeitschender Durcheinander.

Dienst und nochmals Dienst! Kaltblütig, revolutionär, tatbereit erfüllt die alte SA ihre Pflicht. Sie war nur ein kleines Häuflein, aber alle Berufe sind in ihr vertreten. Sozialistisches Handwerk, Einsatzbereitschaft und Opferbereitschaft hat sie gelehrt, die Aktivisten aus allen Lagern, Ständen und Klassen. Hier gibt es nur Volksgenossen. Jeder ist Kämpfer unter Kämpfern.

Wie anders ist hier das Bild als in den verspiegelten „nationalen“ Gruppchen und Bündeln. Nicht jämmerlicher Egoismus, hemmungsloser Individualismus oder erbärmlicher Materialismus führt die SA-Männer zusammen.

Es ist der Geist des Idealismus, der sie bindet.

Und dieser Geist des Idealismus allein hat es fertiggebracht, sich eine Gasse durch den sinkenden

Sumpf der Korruption, des geistreichen Intellektualismus und durch den großhändigen Haufen verkommenden Untermenschentums zu bahnen. — Blutterror roten Untermenschentums Hand in Hand mit den verblässenden Schemen einer verjudeten Kultur und Alsterwissenschaft, begünstigt durch träge, faule Masse des stammstümlichverspiegelten Bürgertums sind die Klippen, die mit dem Hammer aus Blut und Eisen zertrümmert werden.

Rauh sind die Gestalten, die im straffen Schritt den Marsch ins Dritte Reich antreten, rauh sind ihre Sitten, rauh ist ihre Ausdrucksweise, aber in ihren Herzen ist ein feiner Lebewitz, das ihnen immer wieder die Kraft zu höchster Einsatzfähigkeit verleiht. Und dieses Feuer leuchtet uns aus ihren Augen entgegen. Es heißt „Deutschland“.

Erschütternd ist das Bild ihres Vaterlandes. Eine Sklavensklone jüdischer Parasiten und marquisierender Ausbeuter, die Wirtschaft verfallen, die Kultur zerstört, der Staat ohnmächtig und zerbrochen, Ehre, Würde, Freiheit, sind Güter längst verkaufter Vergangenheit, die im Alkoholrausch nationalvaterländischer Feiern ein traurig-farbloses Dasein fristen. Charakterlosigkeit ist Trumpf. — Mangelnder Bekenntnismut, Kriechertum, Verantwortungslosigkeit, parlamentarische Schwäche eint sie alle, die roten Untermenschen, die Bonzen, die trägen Spießer, die Nationalen und die „geistige Führerschaft“ nationaler Monokelträger.

Einfach, aber entschlossen steht die alte SA. Arbeit und immer wieder Arbeit, von früh bis spät, ohne Rast und Ruh. „Deutschland“, das Ziel, „Deutschland“, die große Sehnsucht. Zusammenbrechen muß das ganze System, ersticken soll es in seinem Sumpfe. Was seid ihr für klägliche Gestalten, die ihr abseits am Wege steht, kritisiert, sorgsam Erfolge oder Mißerfolge abwägt. Hinter eurer Wiedermannsmaske steht ge-

stigsten Gerät und Ausrüstungsstücke des unglücklichen Sturmabteilungswagens beladen.

Konferven und Lebensmittel werden brüderlich verteilt. Da kein Wasser da und unser Kühlwasser halb verfault ist, müssen wir zuguterletzt die nachträglich von unserm Kommandanten entdeckte große Korbflasche Rotwein über die Hälfte in den nimmererfundenen Kühlen kippen...

Selten ist so geküßt worden während des ganzen Krieges als bei dieser Arbeit — — —

Obwohl wir im allgemeinen alles ausgeführte Leute mit guten Nerven und Fronterfahrung sind, merken wir allmählich, wie uns besonders die

45 Grad Hitze im Tank,

die dauernde Spannung, die Einwirkung des starken Artilleriefeuers auf die Kopfnerven, die Wirkung von Reizgas, Ölnebel und Abgasen der Motoren seelisch und körperlich beansprucht haben. Wir klängeln mit entzündeten Augen ins Licht und husten in einem fort. Der Kopf brummt wie ein hohles Faß.

Piff — „Aufpassen“. Auf dem Anmarschweg geht's zurück. Die beiden toten Kameraden werden mitgenommen. Wir werden sie in Charleroi begraben...

Unser Wagen hat noch verschiedenes abgekriegt, was wir im Gefecht nicht bemerken konnten. Die rechte Raupen ist durch einen großen Splinter schwer beschädigt. Ein MG. ist durch Schüsse unbrauchbar geworden und auch das Geschütz hat Mündungstreffer. Welche Katastrophe hätte durch den Treffer eines Infanteriegeschosses auf den Zünder der gerade im Rohr befindlichen Granate entstehen können!

Die Folge wäre ein Rohrtreffer gewesen und die Folge des Rohrtreppers war die beschleunigte Himmelfahrt der ganzen Gesellschaft.

Unterwegs werden wir noch einmal von französischen Fliegern angegriffen. Todmüde liegen wir im Wagen und stören uns einen Dreck dran. Nachdem sie ihre Bomben in den Aker geworfen haben, verdrücken sie sich wieder — — —

Nach drei Stunden Fahrt bis zum Bahnhof N. Plötzlich erscheint ein Offizier mit sogenannten Himbeergeschossen, der den wirklich netten Befehl hat, uns noch einmal einzusehen. Da der Zustand der Sturmabteilung jedoch einen Einsatz mit Aussicht auf Erfolg verbot, war die sachmännliche Antwort unseres verantwortlichen Ingenieurs:

„Ohne Instandsetzen der Rollentkästen und Raupen ist ein Einsatz unmöglich — — Herr Hauptmann...!“

Wie wir gewohnt haben — — —

schreiben, daß es nur die Sorge um eure Karriere ist, die euch abhält, euch mit „unsicheren Unternehmungen“ zu belasten. Ihr paden solltet ihr und aufbauen helfen!

Jeder muß doppelt und dreifach arbeiten, für den faulen Spießer mit, der seinen patriotischen Bauch mit Bierem füllt, für den flugschwägenden Intellektuellen, der am trauten Kamin mit schönen Kranen geistreiche Reden führt, für den schimmbeschuldenen Jüngling, der in Bars und Tanzlokalen seine Jugend verbrüht, für den strebsamen Egoisten. Die SA wird ironisch bekämpft. Was ihr bürgerliche Alleswisser vorwerfen, ist ihre höchste Ehre, ihr innerstes Bekenntnis.

Der Terror wächst, Versammlungsverbote, Presseverbote, Aufmarschverbote, Lieberverbote, Uniformverbot, Abzeichenverbot, SA-Verbot — kommunistischer Mordterror, Polizeischikane, pazifistische Triumphgeschreie, spießbürgerliche Jämmerlichkeit, moralisch-sittliche Lumperei...! Das Herz ist voll Mut zum Gerberstein. Und doch immer wieder Disziplin, Dienst, Arbeit, Kampfeswille. Das grenzenlose Vertrauen auf den Führer und auf den Sieg machen aufreibende Kleinarbeit zur Freude. — „Deutschland erwache!“ brüllen die SA-Männer in den Straßen der Städte, in den Gassen der Dörfer, in randigen Versammlungsräumen. Hinweg mit der Frage des fatten Bonzen, hinweg mit dem goldenen Kalb des Materialismus und Egoismus!

Wahlkampf auf Wahlkampf folgt. Jeder Wahlkampf bringt neue Opfer. Und wenn der SA-Mann glaubt, es geht nicht mehr weiter, so irrt er sich. Es muß gehen, und es geht. Versammlung auf Versammlung folgt.

Überall ist die SA zur Stelle, in den Städten, auf den Dörfern.

Auf gebrechlichen Fahrzeugen eilt sie zum Versammlungsschutz oder muß stundenlang in der Nacht marschieren. Kaum hat der einzelne das Notwendigste zum Leben. Immer wieder müssen die Kameraden helfen.

Pflichterfüllen, revolutionärer Sozialist sein, heißt opfern, heißt in Taten dahinführen. Wer am Wege liegen bleibt, bleibt liegen. Das ist ewiges Kampfgesetz.

Die alte Garde der SA soll und muß uns so immer als Vorbild dienen. In ihr ist der sozialistische, revolutionäre Wille zur Tat geworden. In hartem, entfangungsreichem Kampfe hat sie Opfer über Opfer gebracht, ohne die Aussicht zu haben, je für ihre Einsatzbereitschaft belohnt zu werden. Einzig der Glaube ist es gewesen, der ihr die ständige Kraft gegeben hat, auch die schwersten Anforderungen auf ihre Schultern zu nehmen. Es ist der Glaube an die Mission unseres großen Führers und der Glaube an die ewigen Geistesgüter unseres deutschen Volkes, der sie zu höchsten Taten befähigte und sie zum Siege führte.

Idealisten und Kämpfer sind die alten SA-Kameraden und werden es bleiben, im Siegen oder im Untergang. Ihr neuen Kameraden sollt es werden!

Obersturmführer Hans Börner.

Dankfest des ganzen Volkes

Die nationalsozialistische Revolution hat seit der Machtübernahme ein Staatsgebilde von großer innerpolitischer Kraft und Autorität errichtet. Die disziplinierte Gewalt des Nationalsozialismus, die von der versunkenen Welt der Systemparteien kaum geahnt wurde, hat gezeigt, daß diese Revolution des staatlichen Lebens kein gewöhnlicher Regierungswechsel, sondern die Eroberung des Staates durch eine neue Weltanschauung war. Jede echte Revolution muß der Sieg des vorwärtsstürmenden Geistes über den Widerstand eines veralteten Staatsmechanismus sein: Geist siegt über Mechanik. Eine wahrhafte Revolution

erschöpft sich nicht in der Übernahme der Staatsgewalt, sie formt vielmehr auch die Seele des Volkes neu.

Der überwältigende Sieg der nationalsozialistischen Bewegung war nur möglich, weil die ganze Nation dem Rufe Adolf Hitlers folgte, weil Städter und Bauern, Arbeiter der Ström und der Kampf nach schier unerträglich langem Kampfe aller gegen alle erkannten, daß das Schicksal des Reiches ihr eigenes Los und die Ehre der Nation ihre eigene Ehre ist. Die Idee der nationalsozialistischen Bewegung hatte Herzen und Hirne erfasst und war zur lebendigen Gestalt in der Zukunft von Volk und Reich geworden. In dem Zeitpunkt, als sich die schaffenden Deutschen nicht mehr als Gegner gegenüberstanden, sondern als Volks- und Schicksalsgenossen einander die Hände reichten, war die Voraussetzung für die Zukunft gesichert.

In die Stelle der unfruchtbaren und trügerischen Solidarität der Internationale tritt nunmehr die lebensvolle Gemeinbürgerschaft der Volksgemeinschaft. In tiefster Not erkennt der deutsche Mensch die Wahrheit des Sages, daß alle leben können, wenn jeder zu opfern bereit ist.

Der nationalsozialistische Staat, der die Verkörperung der Volksgemeinschaft im Geiste Adolf Hitlers ist, will in seinem Aufbau und Wirken alle Kräfte des Volkes ordnen und freimachen. In allen seinen Lebensäußerungen wirkt er auf das große Ziel — Ehre und Wohlfahrt des deutschen Volkes — hin und stellt den deutschen Menschen in den Mittelpunkt seiner Handlungen.

Aus dem Volkstum und seinem Lebenskampf geboren, entstanden in der SA und SS die großen Kampftruppen der Bewegung, die das leuchtende Symbol der Hakenkreuzfahne durch Kampf und Tod zum Siege trugen. Als der Nationalsozialismus an die Macht gelangte, schuf er dann den nationalsozialistischen Arbeitsdienst, in dem Stadt und Land, Bauern und Arbeiter, im Kampf um Arbeit, Frieden und Boden sich die Hände reichten. Wie aus den natürlichen Kräften der Bewegung ihre Kämpfer wuchsen, so formten sich aus dem lebendigen Sein des Volkes ihre großen Stimmbilder und feste: Die großen Parteitage — der Tag der deutschen Arbeit — das Erntedankfest.

In diesen Tagen feierte das ganze Volk das Staatsfest des deutschen Bauernturns. Wie am 1. Mai die deutsche Arbeit im Mittelpunkt eines Staatsfestes und einer großen Kundgebung der Nation steht, so bildet den Mittelpunkt des Erntedankfestes der deutsche Bauer. Am Rückenberg, unweit der alten Weferstadt Hameln, sprach zum zweiten Male der Führer und Reichkanzler Adolf Hitler zum deutschen Bauerntum und zur ganzen Nation, und zur gleichen Zeit wurde in allen Dörfern des Reiches vom Bodensee bis nach Ostpreußen, von den Alpen und vom Erzgebirge bis an die Wasserkante, vom Rhein bis nach Oberschlesien, alter deutscher Bauernbrauch geübt, wurden Brot und Früchte und Ähren an den Altären der Dorf- und Stadtkirchen niedergelegt und freute sich der Bauer der getanen Arbeit.

In diesem Tag des Erntedankfestes sollte sich das ganze deutsche Volk zurückerinnern an die Zeit, in der Bruderkämpfe Städte und Dörfer Deutschlands durchtobten, und Unrast selbst in die ruhigsten Landschaften des deutschen Bauernturns eingezeichnet war.

In diesem Tage dankte das ganze deutsche Volk dem Führer dafür, daß er es aus Not und Elend hinausführte in eine Zeit ruhiger Sicherheit und innenpolitischer Friedens.

Erntedankfest — das ist der Tag, an dem der gottlos auch in diesem Jahre über Erwarten reiche Erntesegen eines Jahres der Arbeit in den Scheunen geborgen wurde und es war das Dankfest des ganzen Volkes.

Reichsinnenminister Dr. Frick.

Was bietet Ihnen die

Krankenkasse des Deutschen Hilfswerks?

Anrecht auf sofortige ärztliche Behandlung und sofortigen Bezug von Medikamenten, wenn Sie sich im letzten Werbemonat Oktober noch eintragen lassen.

Unterstützung in Todesfällen — Beihilfe bei Geburten

Dabei beträgt der Monatsbeitrag in Gruppe »A« für Familien selbst mit mehreren Kindern nur Rs. 12\$000.

Auskünfte und Anmeldungen in den Geschäftsräumen:

Rua Cons. Nebias, 363 (Wartburghaus), Tel. 4-4660

Sprechstunden: Werktäglich (ausser Mittwoch) von 11 bis 17 Uhr, Mittwoch von 14 bis 19 Uhr

oder durch:

H. Thomsen, R. Libero Badaró, 46, 2°, 6, Tel. 2-3758

Preisarbeit des Deutschen Journalistenwettbewerbes

„Mit Hitler in die Macht!“

Hände und Herzen

Als der Baß der Tambertiglocken zum siebenten Male ertöhlte, bog Will Harnsen um die Ecke der Tysenallee. Vom hastigen Laufen war er in Schweiß geraten. Dreckig wie er vor der Kohle stand, hatte er in der Waschkabine schnell die Kleider gewechselt, ein paar mal durch die Luft gesprüht, und war dann in den regnerischen Herbstabend hinaus. Und kam verdammt doch zu spät, denn kurz nach sechs Uhr hatte die SS die Zugänge zur Ausstellungshalle abgeriegelt. Wüten und Protestieren war umsonst. Die Front der schwarzen Leibei gab dem Stämmen einlaß-begehrender Menschen zwar nach, aber zerrissen ließ sie sich nicht. Der Kanzler, der zu den Frauen und Männern der Roten Erde sprechen wollte, war schon durch. „Aus“, knurrte Harnsen, und an Heßten hätte er wie der Steiger Nidden gefucht. Da stand er mit seinem Fahr-schein ins Dritte Reich, und natürlich fanste ihm der Förderkorb hart an der Nase vorbei. So ein Deubelspech! Zu was war es gut, daß er hier in der Nässe herumjählt, daß ihm der Wind die Jacke durchpustete, wenn er den Mann um doch nicht zu sehen bekam. In einer Gaslaterne, die ihr trübes Glänzt in die Gegend streute, machte er halt. Jemand aus dem Dunkel r-morte ein Lautsprecher. „Achtung, Achtung!“ bellte eine heisere Stimme, „der Reichskanzler hat das Wort!“ Der Führer sprach.

Will Harnsen hatte die Hände in den Taschen seines fadenfarbigen Mantels vergraben, den Kragen hochgestellt und die blaue Schirmmütze tief über die Ohren gezogen. „Immerhin etwas fürs Geld“, jagte er sich und musterte aus verneigten Augen seine Nachbarn, die er um mehr als Haupteslänge überragte. Links neben ihm stand ein alter Mann. Will konnte senkrecht in den Kniff des abgetragenen Hut-niedersehen, in dem sich das Regenwasser wie in einer Dachrinne sammelte. Jetzt vernahm Harnsen die Stimme metallisch über sich.

„Was verlangen wir denn Großes von der Welt!“ jagt sie schneidend durchs Dunkel. Und nach einer Pause, einsam und beherzt: „Arbeiten wollen wir!“ Klatschend schlug Harnsen

der Regen ins Gesicht. Aber ihm wurde warm. So sprechen ... Donnerwetter! Da konnte sich der Schnitt, der immer noch das Maul weit auf-rig, glatt hinter verfrischen. War ja auch man nur so'n Spuch! Was hatte er neulich im Pitt gemeckert? Schlimmer als der Zar wäre Hitler, den Krieg wolle er. Und was Krieg ist ..., na, das brauchte Harnsen ums Verrek-ken keiner erzählen!

Als habe die Stimme um die heimlichen Ein-wände des Mannes unter der Laterne gewußt, ertönte sie wieder dicht vor seinen Ohren. „Wir Kroufsofsoldaten haben die Schrecken des Krieges erlebt ... Ein Wahnsinn, an Krieg auch nur zu denken ...“ Will Harnsen nickte schwerfäll-ig. Langsam begann er sich der Führung die-ser Stimme anzuvertrauen, die da aus dem Dun-kei zu ihm herüberhämmerte. „Ja!“ rief er, als er von Heßern und Volksverrättern hörte, und er schrie es so laut, daß die Umstehenden die Gesichter zu ihm hobten und der Alte mit der Regenbrause am Filz einen ganzen Schuß Wasser auf seinen Hinterrücken entleerte. „Ver-zeihung“, sagte er demütig, aber da war schon wieder die Stimme und um sie her ein unbe-schreibliches Brausen, als lärmten hundert Sire-nen zugleich über den Himmel. Und plötzlich brach das Stimmengewirr aus dem unsichtbaren Apparat auf den pechschwarzen Platz in die vie-len Tausend Menschen ein. Im Augenblick war die Straße erhellte. Ein Auto hupte. Schutz-polizei im Tschako, Sturmriemen verhängt, ein, zwei, drei, vier Reihen hintereinander. Und wieder Hupensignal. Vorsichtig wendeten ein paar Reifen heran. Hinter der Windschutzscheibe hoch-aufgerichtet eine Gestalt im hellen Trenchcoat, ohne Hut, ein Schnitt dunklen Haares wehte in die linke Stirn. Große, ernste Augen.

Will Harnsen starrte durch Regenschleier in ein ernstes Gesicht nahe vor dem seinen. Jetzt hob der Führer die Hand, beugte sich halb aus dem offenen Wagen. Und da riß der Haarer Will Harnsen die Fäuste aus den Taschen und rechte sie der schmalen Hand entgegen, die sich seh-nenlang in sie hineinlegte. Und andere Hände

tafteten sich aus dem Menschenstrom, und alle fanden sie den Führer, der ihrer nicht müde wurde.

Harnsens Nachhauseweg unter den Sternen des Herbsthimmels, die den Nachregenschleier durch-drangen, war ein Heimfinden aus Irrtum und Zweifel. Vieles ging ihm durch den Kopf, und sein Herz war bewegt. Große fordernde Dingen sah er vor sich, fühlte die warme vertrauende Hand. Langsam zog er die Fäuste aus dem Mantel. Unter einer Laterne hielt er den Schritt an. Zum erstenmal war Liebe und Achtung

Ein interessanter Kreislauf

Gefährdete Volksernährung?

Als während des Weltkrieges die sehr intensin arbeitenden amerikanischen Gemüsesammler plö-lich infolge des Abbruchs der deutsch-amerita-nischen Beziehungen und der einseitigen Blok-kade keine Kalidüngesalze mehr erhielten, das sie von uns zum großen Teil beziehen mußten, glaubten sie zunächst, auch ohne Zufuhr dieses wichtigen Nährstoffes auskommen zu können. Dies war ein Trugschluß, wie die seinerzeitige Ent-wicklung zeigte. Die Qualität der Gemüse ließ sehr schnell nach. Man versuchte zwar, auf künst-lichem Wege Kali zu erzeugen, um so die schwe-ren Nachteile einer fehlerhaften Düngung aus-zugleichen; jedoch ohne Erfolg.

Ähnlich erging es uns im großen Kriege. Uns fehlte allerdings nicht das Kali; denn von diesem wichtigen Nährstoff birgt unsere Heimat unerförschpliche Mengen. Wir wissen, daß wir hier Kernnährstoffe unseren Kulturpflanzen zu-führen müssen, wenn wir gute und reichliche Ernten erzielen wollen: Stickstoff, Kali, Phosphorsäure und Kalk sind die Nähr-stoffe, welche die Pflanze niemals entbehren kann. Während wir Stickstoff, Kali und Kalk zur Genüge im Inlande erzeugen und vorfinden, fehlt uns der so wichtige Nährstoff Phosphor-säure. Bedauerlicherweise verfügen wir in Deutschland nicht über so günstige Abbaumögli-keiten von Phosphatgestein wie die Franzosen in Nordafrika und die Amerikaner in Florida.

Nach die an der Eahn befindlichen Phos-phate liefern nur ein Vokprodukt, das zur Er-zeugung eines preiswürdigen und guten Phos-

in seinem Blick, ein Verstümmen ohne Haß und Bitterkeit, als er die Risse und Schwielen betrach-tete. Diese Hände..., dachte er. Haben keine Arbeit gekostet, packten die Kuarre so hart wie den Kohlenmeißel. Spielten mit dem Buben, drück-ten dem Vater die Augen zu. Wie lange war das her! Wurden verführt, aber blieben, was sie waren: rauh und rechtschaffen! Und nun hatte der Führer sie ergriffen. So hatte er sie ergriffen. Will Harnsen mußte seine Hände falten, ob er wollte oder nicht, und mit einem guten stillen Lächeln trug er sie heim.

phorsäuredüngers wenig geeignet ist. Infolgedes-sen sind wir in bezug auf die Versorgung un-feres Bodens mit Phosphorsäure abhängig vom Ausland. Tatsächlich machte sich der Phosphor-säuremangel während des Krieges für uns stark bemerkbar. Die Ernten gingen, nicht zuletzt durch das Fehlen dieses Nährstoffes, in Menge und Güte zurück.

Bei dem herrschenden Dersienmangel taucht auch heute hier und dort die Frage einer hin-reichenden Phosphorsäure ein fuhr auf. Haben wir genügend Dersien, damit die notwen-dige Einfuhr gesichert ist? Privaten Nachrichten zufolge scheint kein Zweifel über eine genügende Phosphorsäurererzeugung zu bestehen, zumal von der deutschen Stahlindustrie bei der Verarbeitung von Eisenerzen zu Stahl große Mengen Tho-masmehl erzeugt werden. Unter der planvol-len Aufbanarbeit unserer nationalsozialistischen Re-gierung ist die Beschäftigung und Produktion un-ferer Eisenindustrie außerordentlich gestiegen, so daß Thomasmehl, das für die Landwirtschaft unentbehrliche Hilfsmittel, in zunehmender Menge anfällt. Es wurden 1932: 536 000 Tonnen, 1933: 859 000 Tonnen und 1934 bereits 1 200 000 Tonnen Thomasmehl in unseren Stahl-werken erzeugt. Betrachten wir diese Zahlen nüchtern, so können wir hieraus den Schluß zie-hen, daß die Versorgung unserer Kulturpflanzen mit Phosphorsäure gesichert erscheint. Das Ar-beitsprogramm der Reichsregierung sieht vor, daß die Produktion unserer Schwerindustrie nicht ge-drosselt werden soll. Das bedeutet aber, daß

Sturmpanzerwagen=Angriff

Skizze von Sturmpanzerführer E. Schilling, beim Stab der SM-Gruppe Westfalen, ehem. Rau-penfahrer bei einer deutschen schweren Panzerabteilung.

(Schluß)

Verflucht — wo sind die anderen Wagen — — Weg sind sie. Wir waren der letzte Wagen des linken Flügels.

Halt! — Raus aus der Kiste!

4 Uhr 15 Minuten vormittags. Erloßt tauschen wir die wahnsinnige Hitze im Tank mit der rei-nen Luft. Die Temperatur von 40 Grad Celsius im Wagen hat das Brot hart wie Stein ge-macht. Der mitgenommene Kaffee ist auch nicht mehr genießbar und würden wir ans Kühler-wasser gehen, wenn es nicht so heiß wäre.

Schlagartig, wie es begann, hört unser Ar-tilleriefener auf. Es ist unheimlich wie vor einem Gewitter.

200 Meter vor uns einige Gewehrschüsse un-ferer vorsichtig in den Wald dringenden In-fanterie.

Rechts von uns wird es lebhafter. MG-Feuer von beiden Seiten, frachende Einschläge schwerer Kaliber der französischen oder ameri-kanischen Artillerie!!! — wumm — — wumm — — frang —! Durch Stillebelung können wir nicht sehen, was dort vorgeht. Scheinbar sind wir zu weit abgekommen in der Hitze.

Sssssssss — frang — frang — frang — frach! Batteriefalbe! Kaum 50 Meter vor uns mitten im Kornfeld — eine Lage 7,5er! Amerikanische Briesanggeschosse. Ganze Kornbündel flattern hoch. Splitter und Erdbrocken heulen und singen um-her. War das Zufall — oder sieht man uns?

Wie ein Karnikel ins Erdloch läuft der Fahr-er durch die Seitentür in seinen Wagen. Wir anderen spritzen auseinander. Deckung suchend. Schwerfällig knirscht und humpelt der Kolof nach rechts ab. Verdammt, daß der schwere Schlit-ten nicht schneller als zehn Kilometer fahren kann — — verdammt ...! Sssssss — — — Wir hören schon in der Luft, daß sie viel zu kurz geht. Himmel sei Dank — rin in die Kiste und ab.

Neine Fußlaatscher — im Hochwald können wir euch nicht mehr folgen.

Die feindlichen Einschläge mehren sich rasch — — als alte Feldhühner, die wir meist sind, wissen wir, daß nun die Sache mahnig wird, — — nämlich

Sperrfeuer des Gegners.

Und es kommt. — — Schwere Koffer mit Doppelzündung errichten Niesen-Drecksfontänen vor, hinter und neben uns — auf der ganzen Ki-nie gröhlt, fracht und donnert es von neuem — diesmal jedoch von drüben her...

Unsere Bumstöpfe murksen am Geschütz her-um. Ein dicker, heißer schwarzadiger Brocken klemmt zwischen Panzer-Stirnwand und Dreh-zapfen. Mit Hammer und Meißel wird er her-ansgewischt.

Meldung nach dem Führerstand: „Geschütz ge-sechtsbereit!“ Grüne Leuchtkegel gehen vor uns hoch und in der rechten Flanke: Die Un-feren fordern Vernichtungsfeuer! Es scheint ein Gegenstoß zu erfolgen von drüben her...

Querschießen weßt von der zerfetzten fran-zösischen Batteriestellung her zwischen zerrisse-nen Progen und toten Pferden und Mauleseln ein Soldat auf uns zu, von dem wir im Moment nicht wissen, ob er von uns oder von drüben ist. Er hält auf uns zu und erkennen wir an der Stahlhelmsform eines unserer Landsfer. Ein Melder vom Panzerwagen „Heiland“ (nach dem Kommandanten benannt), mit wichtigen Mel-dungen des Geschwaderführers.

Freiwillig hat sich der kleine Seel, genannt das Puppchen, zu dem Gang gemeldet, nur um schnell zu seinem Bufenfreund Ernst zu kommen. Wumm — — wumm — — wumm — —! Gel-leudes Janlen und frachende Einschläge vor uns.

Durch Schwaden und aufzuckende Flammen, sehen wir in 500 Meter Entfernung vor uns das uns bezeichnete Dorf.

Trichter mit Stoggruppen, die im schweren MG-Feuer nicht weiter können, tauchen links und rechts auf.

Eine Menge toter und verwundeter Amerika-ner und Franzosen decken als blaue und brann-ne Klumpen das zerklüftete Terrain.

Mancher Kamerad liegt dazwischen.

Unsere anderen Wagen vom Geschwader ha-ben hier die Gräben angerollt. Man sieht die Raupenspuren überall. Aber die Wagen sehen wir immer noch nicht. Werden schon kommen.

Ohne Besinnen geht's ran an das Dorf wie befohlen.

Bis 200 Meter hält der Fahrer schnurgerade darauf los. Die Häuserreihe und Mauern der Gärten vorm Dorf sind dicht besetzt mit MG- und Schützengruppen. Ein Hagel von Geschossen klatscht an unsere Wände.

Eine schneidige Gruppe von Infanteristen geht dicht an den Tank gedrückt, mit vor...

Ein Unteroffizier steckt durch die Luke von hinten den Blinker ein Zettel zu: „Achtge-bei, daß ihr nicht über Blindgänger fahrt!“

Verdammt — daran haben wir noch gar nicht gedacht!!

Das wäre eine schöne Beförderung! Der Fahr-er kriegt den Zettel vor das Gesicht gehalten. Er nickt. Seine Kaumuskeln arbeiten heftiger. Der Schweiß zieht helle Furchen über sein ver-schmiertes Gesicht. Es ist ein altes Graben-schwein und der schon öfters dem Tode ins An-ge-sicht sah und nur zähnefleischig seinem Kom-mandanten ins Ohr schrie:

„Hab schon immer druff uffgepaßt, Herr Leutnant!“

Was Augen hat, sucht jedoch krampfhaft die Fahrbahn vor uns nach nicht freierten, oben-auf liegenden Granaten ab...

Verdammt unangenehmer Gedanke mit unse-rem ganzen Salat, Granaten, Benzin, Öl und Nachtampfmunition auf so ein Kuckucksei zu rutschen...

Feuerbefehl an das Geschütz — Feuerbefehl an sämtliche Gewehre...

Die Ziele sind ausgemacht.

Mit pfeifendem Krach fährt die erste Kar-tätsche heraus — Schlag auf Schlag folgen die anderen.

Die Backbord- und Steuerbordgewehre fenern, was aus dem Rohr kann.

Nur der Schütze am Heck, der der Front ab-gewandt steht, schaut während nach den flammen-zuckenden Rohren der Kameraden...

Am Dorftrand schießt die Erde hoch, Steine und Mörtel spritzen, braune Gestalten springen in die Luft und sacken zusammen — — auch blaue dazwischen. Tiefgebükte Gestalten laufen zwischen den Trümmern ab.

Einige Minuten dauert das höllische Prasseln und Krachen der eigenen Gewehre und des Ge-schützes — da verstummt das Pöfeln an unse-ren Wänden — — —

Wagen Haaaaaalt!

Rasch lösen sich die Wagenführer ab. — Wa-gen marsch! Hinein ins Dorf! Jetzt fährt un-ser „langer Ernst“. Er muß die Knie bis zum Kinn ziehen, wenn er die Kupplungspedale be-dient. Dafür wirft er auch unsere Kiste in tur-zen Gängen, daß der ganze Spinat nur so wack-elt!

Hat wahrscheinlich keine Gründe, der grobe „Dieringer“, wie der Blinder Dietrich meint und rasselt soeben ganze Hagelschloffen gegen unsere Seiten, während unsere Spur von Ein-schlägen der größeren „Blumenpötte“ nett ge-zeichnet wird.

Ernster hartnäckiger Widerstand. Wir rum-peln an das Dorf heran und kommen kurz vor Dorfeingang auf die Straße. Unser Schütze Nr. 4 jacht über seinem Gewehr zusammen.

Der Nebemann reißt ihn hoch — — — hart unter dem Helmrand in der Stirn über dem linken Auge ein kleines Loch... das Blut

rinnt hellrot in zwei dünnen Bächen die Nase herab in den geöffneten Mund. Kopfschuß — in einigen Sekunden stirbt er.

Durch den vier Millimeter breiten Sehshütz war das Geschütz rechtwinklig auftreffend und sich an den scharfen Wänden abschabend, hereinge-drungen. Als der Kopf nach vorn fällt, rinnt ein Blutbach über Gewehrschloß und Patronen-gurt...

Vor den Kühler legen wir ihn hin. Mit wächsernem Gesicht und offenen blauen Augen starrt er wie verwundert zur Wagenbede hin-auf... Der Hermann deckt ihm sein Taschentuch übers tote Gesicht und bindet ihn fest, damit er nicht im Wagen herumrollert...

Diesmal war's kein Rotwein — diesmal war's blutiger Tod

Weiter rassist sein blutiger Gurt durchs Ge-wehr, von Kameraden geführt. Während bellt das Tankgeschütz auf, dröhnend rasseln alle Ge-wehre... Im ersten Gang raupen wir mit fünf Kilometer Geschwindigkeit die Dorfstraße ent-lang links und rechts einen Kugelhagel in die Häuser- und Mauerrümmen streuend. Das Dorf ist zirka 300 Meter lang. In jedem Hause sitzen Schützengruppen und leichte und schwere MG. der durcheinandergekommenen Franzosen und Ame-rikaner.

Sie haben wohl keine Panzerwagen bei uns vermutet, da wir von Sturmabteilungen unbefähigt bleiben. Das ist gut für uns. Unter den Um-ständen werden wir mit einem ganzen Regiment in einer halben Stunde fertig, denn die Infan-terie ist machtlos gegen unsere starke Feuer-wirkung.

Befehl vom Führerstand: „Stopfen...!“

Unser Feuer bricht ab. Wir müssen mit der Munition sparen. Wer weiß, was noch kommt. Aufmerksam spähen wir nach MG-Nestern, dem grünigsten Feind unserer vorgehenden In-fanterie...

Da — aus den Kellerlöchern eines Bauern-hauses hart an der Straße peitschen die Geschö-ge zweier schwerer MG. die Straße.

Kurze Verständigung zwischen dem Komman-danten und dem Wagenführer — und mit ver-mehrter Kraft feuert letzterer den Panzer ge-gen die Hausmauer. 35 000 Kilogramm Stahl-waffe trachen in die Wände — — — walzen zermalmend über Kellerlöcher und Maschinenge-wehrbedeckung...

Der tapfere Gegner starrt auf seinem Po-sien... sein Todesrödeln verhallt ungehört mit dem Knirschen der Raupenbänder im Schlut.

Noch einmal leuchtet das Transparent mit dem roten Feuerbefehl an sämtlichen MG-Stän-den sowie über dem Geschütz auf.

Auf den umliegenden Lehmhäusern prasseln

wir Eisenerze einführen müssen, weil wir diesen Rohstoff benötigen, der uns nicht zulegt — auch zu einem wertvollen Düngemittel für die Landwirtschaft verbleibt.

Markanter kann sich der Kreislauf der Wirtschaft kaum vollziehen: Knecht, Händler, Schwerindustrie, Arbeiter und Bauer reichen sich die Hände zum gemeinsamen Schaffen. Der Bauer

deckt seinen Bedarf bei der Industrie und gibt damit vielen Volksgenossen Arbeit und Brot; letzteres muß aber schließlich der Arbeiter wiederum vom Bauern beziehen. — Gefährdete Volksernährung? Nein, kraftvolles, gemeinsames Schaffen meistert wie überall und immer auch hier jede Schwierigkeit.

So muss die Sturmabteilung bleiben!

Der Kampf der Alten, eine Lehre für die Neuen.

„Fanatische Nazi-Jünglinge randalieren!“ So schreien die Jugendzeitungen hundertfach in die Asphaltwüste der Weltstadt hinein. Der fatte Bürger im Pelzrock schüttelt misgütig sein objektives, weißes Haupt und begibt sich zum Dämmererschoppen.

„Braune Mordpest an der Arbeit — Nieder! Nieder!“ brüllen in riesigen Schlagzeilen die bolschewistischen Blätter.

„Die Auflösung der SA entspringt einer streng überparteilichen, nach allen Seiten gleiches Maß anwendenden Einstellung der Reichsführung“, heisst der Rundfunk mit jesuitischer Kaltblütigkeit ins deutsche Land hinaus.

„Marschieren — marschieren“ heisst derweilen die Parole der alten SA. Rängen — Kämpfen — Arbeiten — Schaffen, unermüdlich für die Idee, für den Führer!

Regierungsterror, Versammlungsverbote, Überfälle, Saafschlachten, Straßenkämpfe folgen in wahlsummigen, nervenaufpeitschenden Durcheinander.

Dienst und nochmals Dienst! Kaltblütig, revolutionär, taubbereit erfüllt die alte SA ihre Pflicht. Sie war nur ein kleines Häuflein, aber alle Berufe sind in ihr vertreten. Sozialistisches Handeln, Einfahbereitschaft und Opferbereitschaft hat sie geübt, die Aktivisten aus allen Etagen, Ständen und Klassen. Hier gibt es nur Volksgenossen. Jeder ist Kämpfer unter Kämpfern.

Wie anders ist hier das Bild als in den verspiegelten „nationalen“ Gruppchen und Bündeln. Nicht jämmerlicher Egoismus, hemmungsloser Individualismus oder erbärmlicher Materialismus führt die SA-Männer zusammen.

Es ist der Geist des Idealismus, der sie bindet.

Und dieser Geist des Idealismus allein hat es fertiggebracht, sich eine Gasse durch den sinkenden

Sumpf der Korruption, des geistreichen Intellektualismus und durch den grölenden Haufen verkommenden Unternehmertums zu bahnen. — Bluterror roten Unternehmertums Hand in Hand mit den verbläulenden Schemen einer verjudeten Kultur und Afterswissenschaft, begünstigt durch träge, faule Masse des stammischverpöferten Bürgertums sind die Klippen, die mit dem Hammer aus Blut und Eisen zertrümmert werden.

Rauh sind die Gestalten, die im straffen Schritt den Marsch ins Dritte Reich antreten, rauh sind ihre Sitten, rauh ist ihre Ausdrucksweise, aber in ihren Herzen ist ein Feuer lebendig, das ihnen immer wieder die Kraft zu höchster Einsatzfähigkeit verleiht. Und dieses Feuer leuchtet uns aus ihren Augen entgegen. Es heißt „Deutschland“.

Erschütternd ist das Bild ihres Vaterlandes. Eine Sklavenkolonie jüdischer Parasiten und marxistischer Ausbeuter, die Wirtschaft verfallen, die Kultur zerstört, der Staat ohnmächtig und zerbrochen, Ehre, Würde, Freiheit, sind Güter längst verkümmert vergangenheit, die im Alkoholismus nationalvaterländischer Feiern ein traurig-schwarzes Dasein führen. Charakterlosigkeit ist Taumel. — Mangelnder Befürworter, Kriechertum, Verantwortungslosigkeit, parlamentarische Schwäche eint sie alle, die roten Unternehmischen, die Bonzen, die trügen Spießer, die Nationalen und die „geistige Führerschaft“ nationaler Monopolträger.

Einsam, aber entschlossen steht die alte SA. Arbeit und immer wieder Arbeit, von früh bis spät, ohne Rast und Ruh. „Deutschland“, das Ziel, „Deutschland“, die große Sehnsucht. Zusammenbrechen muß das ganze System, ersinken soll es in seinem Sumpfe. Was seid ihr für klägliche Gestalten, die ihr abseits am Wege steht, kritisiert, sorgsam Erfolge oder Mißerfolge abwägt. Hinter eurer Biedermannsmaske steht ge-

stigten Gerät und Ausrüstungsstücken des unglücklichen Sturmtruppen beladen.

Konferenzen und Lebensmittel werden brüderlich verteilt. Da kein Wasser da und unser Kühlwasser halb verrotzt ist, müssen wir zuguterlegt die nachträglich von unserem Kommandanten entdeckte große Korbflasche Rotwein über die Hälfte in den nimmerfertigen Kühlern kippen...

Selten ist so gesucht worden während des ganzen Krieges als bei dieser Arbeit — — —

Obwohl wir im allgemeinen alles ausgesuchte Leute mit guten Nerven und Fronterfahrung sind, merken wir allmählich, wie uns besonders die

45 Grad Hitze im Tank,

die dauernde Spannung, die Einwirkung des starken Artilleriefeuers auf die Kopfnerven, die Wirkung von Reizgas, Ölsmut und Abgasen der Motoren seelisch und körperlich beansprucht haben. Wir blinzeln mit entzündeten Augen ins Licht und huschen in einem fort. Der Kopf brummt wie ein hohles Faß.

Pfiffe — „Aufpassen“. Auf dem Anmarschweg geht's zurück. Die beiden toten Kameraden werden mitgenommen. Wir werden sie in Charleroi begraben...

Unser Wagen hat noch verschiedenes abgefrachtet, was wir im Gefecht nicht bemerken konnten. Die rechte Lampe ist durch einen großen Splitter schwer beschädigt. Ein MG. ist durch Schüsse unbrauchbar geworden und auch das Geschütz hat Mündungstreffer. Welche Katastrophe hätte durch den Treffer eines Infanteriegeschosses auf den Führer der gerade im Rohr befindlichen Granate entstehen können!

Die Folge wäre ein Rohrtreppierer gewesen und die Folge des Rohrtreppierers war die beschleunigte Himmelfahrt der ganzen Gesellschaft.

Unterwegs werden wir noch einmal von französischen Fliegern angegriffen. Todmüde liegen wir im Wagen und stören uns einen Dreck dran. Nachdem sie ihre Bomben in den Acker geworfen haben, verdrücken sie sich wieder — — —

Noch drei Stunden Fahrt bis zum Bahnhof N. Pölsch erscheint ein Offizier mit sogenannten Himbeergefächsen, der den wirklich netten Befehl hat, uns noch einmal einzusetzen. Da der Zustand der Sturmtruppen jedoch einen Einsatz mit Aussicht auf Erfolg verbot, war die fachmännische Antwort unseres verantwortlichen Ingenieurs:

„Ohne Instandsetzen der Rollenkästen und Rumpfen ist ein Einsatz unmöglich. — Herr Hauptmann...!

Wie wir gewohnt haben — — —?

schrieben, daß es nur die Sorge um eure Karriere ist, die euch abhält, euch mit „unsicheren Unternehmungen“ zu belasten. Anpacken solltet ihr und aufbauen helfen!

Jeder muß doppelt und dreifach arbeiten, für den faulen Spießer mit, der seinen patriotischen Bauch mit Bierem füllt, für den flugschwägenden Intellektuellen, der am tranten Kamin mit schönen Frauen geistreiche Reden führt, für den schimmybesuckten Jüngling, der in Bars und Tanzlokalen seine Jugend vertrödelt, für den strebsamen Egoisten. Die SA wird ironisch bekämpft. Was ihr bürgerliche Alleswisser vorwerfen, ist ihre höchste Ehre, ihr innerstes Erkenntnis.

Der Terror wächst, Versammlungsverbote, Presseverbote, Aufmarschverbote, Siederverbote, Uniformverbot, Abzeichenverbot, SA-Verbot — kommunistischer Mordterror, Polizeischikane, pazifistische Triumphgeschreie, spießbürgerliche Jämmerlichkeit, moralisch-sittliche Lumperei...! Das Herz ist voll Mut zum Zerbrechen. Und doch immer wieder Disziplin, Dienst, Arbeit, Kampfeswille. Das grenzenlose Vertrauen auf den Führer und auf den Sieg machen aufreibende Kleinarbeit zur Freude. — „Deutschland erwache!“ brüllen die SA-Männer in den Straßen der Städte, in den Gassen der Dörfer, in rauchigen Versammlungsräumen. Hinweg mit der Frage des fatten Bonzen, hinweg mit dem goldenen Kalb des Materialismus und Egoismus!

Wahkampf auf Wahkampf folgt. Jeder Wahkampf bringt neue Opfer. Und wenn der SA-Mann glaubt, es geht nicht mehr weiter, so irrt er sich. Es muß gehen, und es geht. Versammlung auf Versammlung folgt.

Überall ist die SA zur Stelle, in den Städten, auf den Dörfern.

Auf gebrechlichen Fahrzeugen eilt sie zum Versammlungsort oder muß stundenlang in der Nacht marschieren. Kaum hat der einzelne das Notwendigste zum Leben. Immer wieder müssen die Kameraden helfen.

Pflichterfüllen, revolutionärer Sozialist sein, heißt opfern, heißt in Taten dahinführen. Wer am Wege liegen bleibt, bleibt liegen. Das ist ewiges Kampfesgesetz.

Die alte Garde der SA soll und muß uns so immer als Vorbild dienen. In ihr ist der sozialistische, revolutionäre Wille zur Tat geworden. In hartem, entsetzlichen Kampfe hat sie Opfer über Opfer gebracht, ohne die Aussicht zu haben, je für ihre Einsatzbereitschaft belohnt zu werden. Einzig der Glaube ist es gewesen, der ihr die ständige Kraft gegeben hat, auch die schwersten Anforderungen auf ihre Schultern zu nehmen. Es ist der Glaube an die Mission unseres großen Führers und der Glaube an die ewigen Geistesgüter unseres deutschen Volkes, der sie zu höchsten Taten befähigte und sie zum Siege führte.

Idealisten und Kämpfer sind die alten SA-Kameraden und werden es bleiben, im Siegen oder im Untergang. Ihr neuen Kameraden sollt es werden!

Obersturmführer Hans Börner.

Dankfest des ganzen Volkes

Die nationalsozialistische Revolution hat seit der Machtübernahme ein Staatsgebilde von großer innerpolitischer Kraft und Autorität errichtet. Die disziplinierte Gewalt des Nationalsozialismus, die von der verfunkenen Welt der Systemparteien kaum geahnt wurde, hat gezeigt, daß diese Revolution des staatlichen Lebens kein gewöhnlicher Regierungswechsel, sondern die Eroberung des Staates durch eine neue Weltanschauung war. Jede echte Revolution muß der Sieg des vorwärtstreibenden Geistes über den Widerstand eines veralteten Staatsmechanismus sein: Geist siegt über Mechanik. Eine wahrhafte Revolution

erschöpft sich nicht in der Übernahme der Staatsgewalt, sie formt vielmehr auch die Seele des Volkes neu.

Der überwältigende Sieg der nationalsozialistischen Bewegung war nur möglich, weil die ganze Nation dem Rufe Adolf Hitlers folgte, weil Städte und Bauern, Arbeiter der Stirn und der Faust nach schier unerträglich langem Kampfe aller gegen alle erkannten, daß das Schicksal des Reiches ihr eigenes Los und die Ehre der Nation ihre eigene Ehre ist. Die Idee der nationalsozialistischen Bewegung hatte Herzen und Hirne ergriffen und war zur lebendigen Gestalt der Zukunft von Volk und Reich geworden. In dem Zeitpunkt, als sich die schaffenden Deutschen nicht mehr als Gegner gegenüberstanden, sondern als Volks- und Schicksalsgenossen einander die Hände reichten, war die Voraussetzung für die Zukunft gesichert.

An die Stelle der unfruchtbaren und trügerischen Solidarität der Internationale tritt nunmehr die lebensvolle Gemeinbürgerschaft der Volksgemeinschaft. In tiefster Not erkennt der deutsche Mensch die Wahrheit des Satzes, daß alle leben können, wenn jeder zu opfern bereit ist.

Der nationalsozialistische Staat, der die Verkörperung der Volksgemeinschaft im Geiste Adolf Hitlers ist, will in seinem Aufbau und Wirken alle Kräfte des Volkes ordnen und freimachen. In allen seinen Lebensäußerungen wirkt er auf das große Ziel — Ehre und Wohlfahrt des deutschen Volkes — hin und stellt den deutschen Menschen in den Mittelpunkt seiner Handlungen.

Aus dem Volkstum und seinem Lebenskampf geboren, entstanden in der SA und SS die großen Kampftruppen der Bewegung, die das leuchtende Symbol der Hakenkreuzfahne durch Kampf und Tod zum Siege trugen. Als der Nationalsozialismus an die Macht gelangte, schuf er dann den nationalsozialistischen Arbeitsdienst, in dem Stadt und Land, Bauern und Arbeiter, im Kampf um Arbeit, Frieden und Boden sich die Hände reichten. Wie aus den natürlichen Kräften der Bewegung ihre Kämpfer wuchsen, so formten sich aus dem lebendigen Sein des Volkes ihre großen Sinnbilder und feste: Die großen Parteitage — der Tag der deutschen Arbeit — das Erntedankfest.

In diesen Tagen feierte das ganze Volk das Staatsfest des deutschen Bauernturns. Wie am 1. Mai die deutsche Arbeit im Mittelpunkt eines Staatsfestes und einer großen Kundgebung der Nation steht, so bildet den Mittelpunkt des Erntedankfestes der deutsche Bauer. Am Bückberg, unweit der alten Weserstadt Hameln, sprach zum zweiten Male der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zum deutschen Bauernturn und zur ganzen Nation, und zur gleichen Zeit wurde in allen Dörfern des Reiches vom Bodensee bis nach Ostpreußen, von den Alpen und vom Erzgebirge bis an die Waffertante, vom Rhein bis nach Oberschlesien, alter deutscher Bauernbrauch geliebt, wurden Brot und Früchte und Ähren an den Altären der Dorf- und Stadtkirchen niedergelegt und freute sich der Bauer der getanen Arbeit.

In diesem Tag des Erntedankfestes sollte sich das ganze deutsche Volk zurückerinnern an die Zeit, in der Bruderkämpfe Städte und Dörfer Deutschlands durchtoben, und Unrast selbst in die ruhigsten Landschaften des deutschen Bauernturns einge-zogen war.

In diesem Tage dankte das ganze deutsche Volk dem Führer dafür, daß er es aus Not und Elend hinausführte in eine Zeit ruhiger Sicherheit und innenpolitischer Friedens.

Erntedankfest — das ist der Tag, an dem der gottlob auch in diesem Jahre über Erwarten reiche Erntesegen eines Jahres der Arbeit in den Scheunen geborgen wurde und es war das Dankfest des ganzen Volkes.

Reichsinnenminister Dr. Frick.

Was bietet Ihnen die Krankenkasse des Deutschen Hilfswerks?

Anrecht auf sofortige ärztliche Behandlung und sofortigen Bezug von Medikamenten, wenn Sie sich im letzten Werbemonat Oktober noch eintragen lassen.

Unterstützung in Todesfällen — Beihilfe bei Geburten

Dabei beträgt der Monatsbeitrag in Gruppe »A« für Familien selbst mit mehreren Kindern nur Rs. 12\$000.

Auskünfte und Anmeldungen in den Geschäftsräumen:

Rua Cons. Nebias, 363 (Wartburghaus), Tel. 4-4660

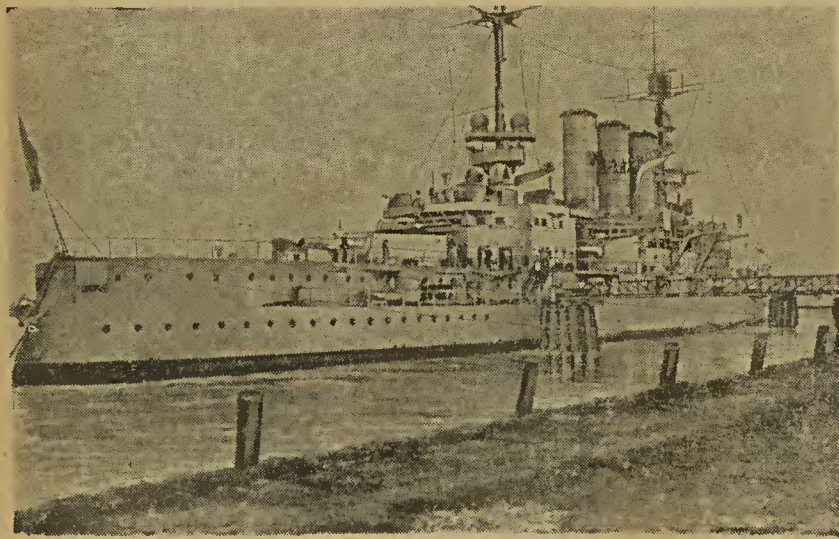
Sprechstunden: Werktäglich (ausser Mittwoch) von 11 bis 17 Uhr, Mittwoch von 14 bis 19 Uhr

oder durch:

H. Thomsen, R. Libero Badaró, 46, 2°, 6, Tel. 2-3758

allen Staaten zu kämpfen, erhellt ebenfalls klar und unzweideutig aus der Stellungnahme des Kongresses zur Judenpolitik des Deutschen Reiches; es heißt darüber im Bericht der „Neuen Zürcher Zeitung“, wörtlich:

„Es ist zu verstehen, daß keine jüdischen Organisationen aus Deutschland eingeladen waren, daß sich aber die Versammelten mit den Verhältnissen ihrer Glaubensgenossen im Reich beschäftigten mußten, denen gegenüber die Grundzüge der Menschenrechte verletzt und die Minderheitsrechte gebrochen wurden ...“



Die letzte Fahrt der „Hessen“. Das Linienschiff „Hessen“, das älteste Schiff der Reichsmarine, ist zu seiner letzten Fahrt ausgelaufen. Nach seiner Rückkehr wird es ausser Dienst gestellt. (Links.)

Der grosse Festsaal in der Kaiserpfalz zu Goslar, in welchem der Führer die Abordnungen der deutschen Bauern vorm Erntedanktag empfing. (Rechts.)



Und wie soll nun der Kampf der Weltjudentum gegen das nationalsozialistische Deutsche Reich geführt werden, um es in die Knie zu zwingen und zur erneuten Anerkennung der „Menschenrechte“, — will sagen der hebräischen Vorherrschaft — zu nötigen? Die N. S. S. berichtet darüber mit anerkennenswerter Offenheit:

„Als Kampfmittel bestätigte die Konferenz den im vorigen Jahre proklamierten Boykott gegen das nationalsozialistische Deutschland, der schon längst nicht mehr bloß eine Sache der Juden ist. Es führen ihn nicht allein die Arbeiterorganisationen Englands und Amerikas mit, darüber hinaus die religiösen Gemeinschaften der Protestanten und Katholiken, die nicht weniger als die Juden sich durch das Verhalten der deutschen Machthaber betroffen fühlen. So berichtete Dr. Margoshes aus New York, daß außer vier Millionen Juden mehr als zwanzig Millionen anderer Amerikaner sich am Boykott beteiligen, weil ihnen der Hitlerismus nicht allein als eine Gefahr für die Juden, vielmehr für die ganze christliche Zivilisation erscheint. Der Wert des deutschen Importes nach den Vereinigten Staaten habe sich in den letzten zwölf Monaten um 42 Prozent gesenkt. Weiter wurde berichtet, daß die deutsche Einfuhr nach Frankreich im Jahre 1933 um fast 570 Mill. Frank gefallen sei, die nach Belgien um fast 290 Mill. Frank und in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres um 123 Mill. Franken. Polen bezog im ersten Halbjahr 1934 gegenüber dem gleichen Zeitraum von 1933 um 40 Prozent weniger Waren aus Deutschland...“

Auch wenn man bei Würdigung dieses Berichtes über die Wirkungen des „Weltboykotts“, der orientalistischen Phantasie gebührend Rechnung trägt und sich vor Augen hält, daß auch andere Länder, die sich mit Juda freundlich zu stellen versuchen, einen starken Rückgang ihres Ausfuhrhandels zu beklagen haben, so wäre es jedoch töricht, sich der Erkenntnis der Wirklichkeit zu verschließen, daß

1) der jüdische Wirtschaftsboykott Deutschlands Außenhandel und damit seiner ganzen Volkswirtschaft ernstlichen Abbruch und

2) daß dieser Boykott die offene und stillschweigende Unterstützung auch der nicht-israelitischen Bevölkerung und sogar der Regierung in gewissen Ländern: in Frankreich, den Vereinigten Staaten, England und Polen, findet.

Werden Volk und Behörden im Deutschen Reich diesmal, im Gegensatz zum Weltkrieg, die Entschlossenheit finden, dem jüdischen Hungerermordungskriege mit den geeigneten Waffen zu begegnen? Hätte die politische Reichsleitung im Herbst 1914 die englische Hungerblockade sofort mit der Einschränkung der sechs Millionen Einwohner der besetzten Gebiete in Nordfrankreich und französisch-Belgien beantwortet und dort einige Zehntausend von ihnen verhungern lassen, so wäre es möglich gewesen, schon im Frühjahr 1915 bei Gewährung vernünftiger Bedingungen Frankreich und Belgien zu einem Sonderfrieden zu zwingen, da kein feindlicher Staatsmann die Verantwortung dafür hätte

übernehmen können, der Fortsetzung des Krieges die ganze Zivilbevölkerung der besetzten Gebiete zu opfern. Und die Hege der sog. „Weltmeinung“ gegen Deutschland wäre sicherlich auch nicht schlimmer ausgefallen; aber das deutsche Volk wäre vor dem Versailler „Frieden“, bewahrt geblieben. Ähnlich ist die Lage heute. In der Londoner „Times“, im „Daily Herald“, im „Matin“, in der „Neuen Zürcher Zeitung“, und anderen deutschfeindlichen Hehlblättern findet man immer wieder die Versicherung, das deutsche Volk brauche sich nur der „unmenschlichen Nazidiktatur zu entledigen“, um

sofort die ausgestreckte Bruderhand der Franzosen, Engländer und Hankees zu fassen. Wird das deutsche Volk heute auf dieselben Leimruten kriechen wie 1918?

Mag es auch sein, daß sich Deutschland auf die Dauer nicht unabhängig von amerikanischer Baumwolle und australischer Wolle machen kann; aber ebensowenig können die Vereinigten Staaten — namentlich in der heutigen Zeit — auf die

Hallo — Südamerika!

Besuch beim deutschen Südamerikasender

Die „Sociedade Radio Cosmos“ hatte die Ehre, die deutsche Kolonie in ihre hübschen Räume, Praça Marechal Deodoro, einzuladen, um die Rede des Landesgruppenleiters, Brasiliens, der ASDLP, des Pg. v. Toffel zu hören, die sie vom Deutschlandsender auf Langwellen zu übernehmen sich bereiterklärt hatte. Nach der Rundfunkrede des Pg. v. Toffel, die durch das

freundliche Entgegenkommen der „Sociedade Radio Cosmos“ weiteste Verbreitung gefunden hat, wird ein Bericht interessieren, den uns der Landesgruppenleiter über seinen Besuch und Rundgang im Berliner Funkhaus zur Verfügung gestellt hat:

Das Telephon klingelt. „Bitte, seien Sie heute Abend um elf Uhr am hinteren Eingang des deutschen Funkhauses zur Südamerika-Sendung. Sie werden dort erwartet. Vielen Dank, Heil Hitler.“



Erntedanktag — Fest der Trachten

Der Erntedanktag auf dem Bückeberg erhielt auch diesmal sein besonderes Gepräge durch die Trachten, mit denen hier die deutschen Stämme vertreten waren. Unser Bild zeigt Bückeburger in ihrer charakteristischen Tracht auf einem Spaziergang in Hameln.

Ausfuhr von Industrieerzeugnissen nach Deutschland verzichtet. Entschließt man sich in Berlin dazu, den von den feindlichen Regierungen unterstützten jüdischen Wirtschaftsboykott gegen Deutschland mit einer Einfuhrsperre auf amerikanische Maschinen und Automobile, erziehbare englische Industrieerzeugnisse und französische Weine, Modewaren usw. und vor allem mit der Drohung einer völligen Streichung der deutschen Auslandsschulden bei Fortsetzung des Boykotts zu beantworten, so dürfte man es sich am Quai d'Orsay in Paris, in der Downing Street und im weißen Haus zu Washington nochmals reiflich überlegen, ob die Unterstützung des jüdischen Haßfeldzuges wirklich ein solches Opfer an eigenen Wirtschaftsinteressen wert sei. Auch eine unzweideutige Erklärung der Reichsregierung, daß die noch heute in Deutschland lebenden 500.000 Juden mit ihrem ganzen Vermögen und nötigenfalls sogar mit Leib und Leben als Geiseln für die Folgen des jüdischen Weltboykotts gegen das deutsche Volk haften, dürfte bei der Leitung der „Alliance Israelite Universelle“, in Paris Wunder wirken.

Nun werde ich also einmal die Stelle sehen, von der aus allabendlich das Deutschland in ganz Südamerika nicht nur mit Nachrichten, sondern auch mit Musik und anderen Darbietungen aus der alten Heimat erfreut wird.

Als wir kurz vor elf Uhr an dem riesigen Gebäude des deutschen Funkhauses eintreffen, sind nur noch wenige Fenster erleuchtet. Fast zehn Minuten dauert es, bis wir um den Gebäudekomplex, der noch aus der Van-Mera-Pölgig stammt, herum sind, wo wir an einem kleinen Eingang vom Pförtner bereits erwartet werden, der uns nach oben geleitet. Lautlos ist unser Schritt auf den langen, läuferbedeckten Korridoren. Hier und da brennt über einer Tür eine rote Lampe, mit der Inschrift „Ruhe!“. Beim Vorbeigehen erfassen wir einen Blick in den großen Konzertsaal, in dem eine Stunde später ein Sinfonieorchester für die Deutschen in Südamerika spielen wird.

Wir kommen in einen kleinen Empfangsraum, der, wie alle Zimmer, die irgendetwas mit Sendern zu tun haben, überall mit schallstichigen Platten ausgelegt ist. Eine Tür weiter und wir sind in

Allerheiligsten. In der Mitte ein Tisch mit einem Mikrophon, das aussieht wie ein Fernsprecher; seitlich davon eine Grammophonanlage mit doppelseitigen Plattentellern.

Der Ansager für Südamerika ist schon da und begrüßt uns mit einem freundlichen Händedruck. Noch haben wir zehn Minuten Zeit, genug, um uns alles anzusehen. Durch ein Wandfenster sehen wir in einen ähnlichen Raum. Dort ist die Sendestation für Nordamerika. Über jeder Tür ein Lautsprecher, durch den man die Übertragung kontrollieren kann.

Es wird zur Sendung alles vorbereitet. Die Ansagertexte liegen auf dem Tisch, die Konzertplattens auf ihrem Ständer, ein metallener Gong ertönt plötzlich ins Zimmer; Achtung, die Sendung folgt beginnt. Der Ansager tritt an seinen Tisch; wie auf einer Kommandobrücke bedient er rechts und links eine Reihe von Knöpfen, ein leises Surren ist im Raum und nun höre ich in nächster Nähe die Worte, nach denen wir so oft, sei es im großen Saal, sei es mit Kameraden im Hause drüben in Südamerika gesucht haben! „Hallo Südamerika, hier spricht der deutsche Kurzwellensender für Südamerika usw.“

Ein eigenartiger Gedanke ist es, daß jetzt drüben soundsovielle Freunde und Bekannte im selben Augenblick das hören, was hier von Deutschland aus hinaus in die Welt gesprochen wird.

Das Klingeln des Zeitzeichens: „Neb immer tren und Redlichkeit“, ertönt. Erst erfolgt die Begrüßung: „Liebe Landsleute in Südamerika“, auf deutsch, dann die unserer ausländischen Freunde heute auf spanisch, morgen auf portugiesisch. Der Abend beginnt mit Musik. Es ist eine Musikkfolge von deutschen Tänzen.

Nach einigen Platten verkündet unser Ansager: „Sie hören jetzt eine original bayerische Schrammeltapelle“; allabendlich findet mindestens eine Originalübertragung statt.

Ein ungeheures Material von Musik- und Vorführungsstücken aller Art befinden sich in den Archiven dieses gewaltigen Gebäudes. Etwa 100.000 Platten umfaßt die Schallbibliothek der Rundfunkgesellschaft.

Wollen Sie ein Gewitter hören? Oder Gewitter mit Einschlag und Regen.

Ebenso gibt es eine reichhaltige Sammlung von Glockengeläutungen. Katholische und evangelische Kirchen haben hierfür ihre Glocken läuten lassen.

Eine Reihe von Platten gibt Darstellungen aus dem Leben des Militärs: Kavalleristen werden geweckt und Unterhaltung derselben oder Wecken, Visite des Oberfeldwebels oder Kaffeepoker raus! Stadtdienst oder Kompanie im Parade-schritt usw. Auch die Aufnahmen von Tierstimmen aller Art gibt es, da hören wir Katzengeckerei und Löwenbrüll, Hühnerhöfe, Kücken, Enten, Kühe, Schweine und Gänse. Einen großen Umfang hat das Archiv für Maschinengeräuschkplatten. Da hören wir eine fahrende Dampfwalze, einen Schnelltriebwagen usw.

Alles kann man hören: Artillerie, Auto, Weifall, Meeresrauschen usw.

Ebenso gibt es eine Funkreportage über einen Fußballstadtkampf, über die Landung von Eliteweinern nach ihrem Afrikaflug, Aufnahmen über Reichstagsitzungen und politische Reden. Dies alles ist ein Dokument der Vergangenheit, wie es vielleicht einzigartig in der Welt dasteht.

Nach diesen kurzen Erklärungen hören wir dem weiteren Verlauf der Sendung zu. Vorher kann ich es mir nicht verkneifen, den Sendeleiter zu bitten, einen persönlichen Gruß an alle Parteigenossen in Brasilien und besonders in S. Paulo zu übermitteln, welchem Wunsch er bereitwillig sofort nachkommt.

Während der Übertragung der neuen Nachrichten, die wenige Minuten vor Beginn der Sendung (Schluß auf Seite 9)

5. Gastspiel der Rieschbühne